

Erarbeitet im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung Rheinland-Pfalz

**Mitglieder der Fachdidaktischen Kommission:**

Rudolf Bätzing, Freiherr-vom-Stein-Gymnasium, Betzdorf

Manfred Müller, Integrierte Gesamtschule Ernst Bloch, Ludwigshafen (Leiter)

Paul-Friedrich Römer, Staatl. Studienseminar für das Lehramt an Gymnasien, Kaiserslautern

Birgit Vogel, Martin-von-Cochem-Gymnasium, Cochem

Vertreter des Pädagogischen Zentrums:

Ulrich Menges, Staatl. Studienseminar für das Lehramt an Gymnasien, Mainz

© Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Weiterbildung  
Rheinland-Pfalz, 1998

## Vorwort

Die Lehrplanrevision für die gymnasiale Oberstufe orientierte sich an der Frage, welche Bedeutung die Begriffe allgemeine Hochschulreife und allgemeine Studierfähigkeit mit Blick auf die aktuellen und künftigen gesellschaftlichen Anforderungen heute haben und wie sie inhaltlich gefüllt werden können. Dabei sind beispielsweise veränderte außerschulische Rahmenbedingungen und Anforderungen ebenso zu berücksichtigen wie fachwissenschaftliche und fachdidaktische Weiterentwicklungen und der Einfluß der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien. Darüber hinaus soll der Bedeutung von wissenschaftspropädeutischem Arbeiten, selbständigem Lernen und vernetztem Denken für die allgemeine Studierfähigkeit Rechnung getragen werden.

Zur allgemeinen Hochschulreife und Studierfähigkeit gehört heute einerseits der Aufbau eines breiten, gut organisierten und in Anwendungssituationen erprobten Fundaments an Wissen und Fähigkeiten und andererseits der Erwerb von Lernstrategien und Kompetenzen, die ein selbständiges Weiterlernen ermöglichen. Eine solide, gut organisierte Wissensbasis in unterschiedlichen Fachbereichen ist Voraussetzung sowohl für den systematischen, kumulativen Kompetenzerwerb innerhalb der Fächer als auch für vernetztes Denken und Problemlösen über die Fächergrenzen hinaus.

Die vorliegenden Lehrpläne versuchen, diesen Anforderungen Rechnung zu tragen, indem sie Bewährtes fortführen und gleichzeitig deutliche neue Akzente setzen. Den Fachlehrerinnen und -lehrern werden mehr Entscheidungsspielräume als bisher eingeräumt, sowohl bezüglich der Stoffabfolge als auch bezüglich des Stoffumfangs und der Auswahl der Inhalte. Die Themen sind in der Regel nicht Halbjahresabschnitten zugeordnet, sondern die gymnasiale Oberstufe wird als inhaltliche Einheit gesehen. Wahlpflichtthemen regen schulinterne oder lerngruppenbezogene Schwerpunktbildungen an.

Fachübergreifendes Arbeiten gehört grundsätzlich zum Unterricht in der gymnasialen Oberstufe. Daher enthält jeder Fachlehrplan ein gesondertes Kapitel zum fachübergreifenden und fächerverbindenden Lernen, das auch Organisationsmodelle und konkrete Themenvorschläge umfaßt.

Die jetzt vorliegenden Lehrpläne bauen auf den Lehrplanentwürfen auf und berücksichtigen die Ergebnisse der breit angelegten Anhörung sowie die Anregungen aus vielen Veranstaltungen mit Fachlehrerinnen und -lehrern.

Ich danke den Fachdidaktischen Kommissionen für ihr außergewöhnliches Engagement und ihre qualifizierte Arbeit und hoffe, daß sie die Umsetzung der Lehrpläne mit ihren Überlegungen und Erfahrungen noch ein Stück weit begleiten können.

(Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner)



# Inhaltsangabe

## I. Allgemeine Vorbemerkungen

Fachdidaktische Konzeption	S. 8
Fachspezifische allgemeine Ziele	S. 11
Hinweise zur Handhabung des Lehrplans	S. 12
Themenübersicht	S. 14

## II. Grundfach

A 1	Vorbemerkung / Übersicht	S. 19
A 2	Vorbemerkung / Übersicht	S. 22
A 3	Vorbemerkung / Übersicht	S. 24
A 4	Vorbemerkung / Übersicht	S. 26
A 5	Vorbemerkung / Übersicht	S. 29
B 1	Vorbemerkung / Übersicht	S. 30
B 2 Epoche (1)	Vorbemerkung / Übersicht	S. 32
B 2 Epoche (2)	Vorbemerkung / Übersicht	S. 34
B 2 Epoche (3)	Vorbemerkung / Übersicht	S. 36
B 3	Vorbemerkung / Übersicht	S. 38
B 4	Vorbemerkung / Übersicht	S. 40

## III. Pflichtfach

A 1 / A 2	Vorbemerkung	S. 44
B 1 / B 2	Vorbemerkung:	S. 45
A1 / B1	Übersichten	S. 46
A2 / B2	Übersichten	S. 48

## IV. Leistungsfach

Vorwort	S. 52	
Vorbemerkung	Einführungsphase / Hauptphase	S. 54
Vorbemerkungen	Hauptphase	S. 55
Übersicht	Einführungsphase / Hauptphase	S. 60
Übersichten	Hauptphase	S. 62

<b>V. Projektarbeit</b>	S. 74
<b>VI. Fachübergreifendes Lernen</b>	
1. Didaktische Begründung	S. 76
2. Beiträge zur Methoden- und Sozialkompetenz	S. 77
3. Lehrplanbezug	S. 77
4. Verbindlichkeit	S. 78
5. Organisationsformen	S. 78
6. Das Fach Musik im fachübergreifenden Unterricht	S. 79
<b>Anhang</b>	S. 80
Beispiele	S. 81
Themenvorschläge	S. 88

# **I. Allgemeine Vorbemerkungen**

# Fachdidaktische Konzeption

## 1. Kultureller Aspekt

Musik spielt als Kulturgut und als Gebrauchsgegenstand im Leben unserer Gesellschaft und in den Gleichaltrigen-Gruppen unserer Schülerinnen und Schüler eine zentrale Rolle. Angesichts der wachsenden Pluralität und Heterogenität des Musikangebots dient der Musikunterricht dazu,

- 1.1 Musik als Kulturgut des Menschen in Geschichte und Gegenwart kennenzulernen und zu verstehen,**
- 1.2 befähigt zu werden, am kulturellen Leben sachkundig teilzuhaben,**
- 1.3 Musik durch Spielen, Erfinden, Tanzen, Hören und Reflektieren zur Bereicherung und Vertiefung der eigenen Lebensgestaltung zu nutzen.**

Zu 1.1 und 1.2:

Als eine Äußerungsform des Menschen ist Musik historischem Wandel unterworfen. Sie deutet die Zeit und wird durch die Zeit gedeutet. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte eröffnet die Erfahrung der geschichtlichen Bedingtheit von Komposition und Interpretation durch einen Überblick über geistige, soziale und musikalisch-technische Entwicklungen, über Epochenmerkmale und Stilbildungen, vor deren Hintergrund sich das einzelne Werk erst abhebt. So ist der chronologische Durchlauf durch die Musikgeschichte und die damit verbundene Interpretation ausgewählter Werke *der* Teilbereich des Lehrplans, der Überblick und Orientierung vermitteln und ein gedankliches Koordinatensystem schaffen will. Durch synchrone und diachrone Betrachtungsweisen kann der Stoff so gebündelt werden, dass trotz exemplarischer Auswahl die Kontinuität gewahrt wird.

Die Beschäftigung mit der Geschichte der Musik ist jedoch nicht Selbstzweck. Im Sinne eines bewusst zu verstärkenden Lebensbezugs können die Schülerinnen und Schüler durch Beschäftigung mit Musik allgemein menschliche Grunderfahrungen machen, die in der Kunst ihren Niederschlag gefunden haben.

Zu 1.3:

Der Schüler erlebt Musik in erster Linie nicht als Schulfach und wissenschaftliche Disziplin, sondern als Bestandteil seines Lebens. Zu den stärksten Interessen der Schülerinnen und Schüler gehört das Musizieren. Im Hinblick auf einen wirklichkeitsorientierten Musikunterricht eröffnet der Unterricht den Kursteilnehmern Handlungsbereiche, die es erlauben, Musik gebrauchen zu lernen, Musik für sich selbst zu nutzen und durch Reflexion Kriterien für das eigene musikalische Handeln zu finden. Das ganze Spektrum der historisch gewachsenen wie der aktuellen Musik steht hierfür als Musiziermaterial zur Verfügung.

Angesichts der aktuellen Herausforderungen, denen sich das Fach Musik ständig gegenüberstellt, muss die Musikdidaktik ihre Positionen immer wieder überdenken und ihre Ziele der Entwicklung anpassen. Die "klassische Musik", das "Klassische" überhaupt, ist nach wie vor ein Schwerpunkt musikpädagogischer Bemühungen, die angesichts vieler neuer und nicht nur positiver Entwicklungstrends nur dann zum Erfolg führen, wenn im Prozess der unterrichtlichen Vermittlung eine besondere Sorgfalt und Flexibilität waltet. Differenziertes Hören und erlebte Analyse können gelingen, wenn der Unterricht didaktisch den Zugang über die (Lebens)-Interessen der Schülerinnen und Schüler und methodisch über den selbsttätigen Umgang mit klassischer Musik und über die Kenntnis der Lebenszusammenhänge zwischen Musik und ihrer zugehörigen Zeit sucht.

Andererseits sind die aktuellen Ausformungen und neuesten Entwicklungen der Rock-/Pop-Musik als Sprachrohr der individuellen Bedürfnisse und als Kommunikationsmittel schlechthin geworden. Diese Musik zu einem Bezugspunkt des Unterrichts zu machen, gebietet neben der Beachtung jugendlicher Interessen auch die künstlerische Entwicklung selbst, die in eine wachsende Fusion musikalischer Stilrichtungen hineinführt.

Der Zeit entsprechend gewinnen die Umgangsweisen der Transposition von Musik in Bewegung und Tanz und in sprachliche oder bildliche Darstellung an Bedeutung. So wie bereits beim Kind Körperlichkeit und Musik zusammenfallen, so lässt sich auch beim jungen Erwachsenen über Bewegung Musik bewusst wahrnehmbar und erfahrbar machen. Durch das Thema "Musik und Bewegung" wird die Möglichkeit eröffnet, durch Transposition körperliche, emotionale und soziale Kräfte zu sensibilisieren.

Die neuen Technologien, die einen aktiven, kompositorisch-kreativen Zugang zur Musik schaffen und neue Tätigkeitsfelder entstehen lassen, werden die Musikpädagogik verändern und müssen in musikpädagogische Konzeptionen sowie in die methodische Arbeit der Lehrer bzw. der Lehrerinnen eingearbeitet werden. So wird der Musikunterricht den Zeitgeist der gegenwärtigen Musikpädagogik atmen, gute Traditionen aber nicht verschütten.

## **2. Künstlerisch-wissenschaftlicher Aspekt**

Gegenstand des Faches ist eine Kunst. Das Künstlerische besteht im musikalischen Handeln und im Hören, d.h. im hörenden Erleben und im Nachvollziehen von Musik. Beides vollzieht sich in den Kategorien des musikalischen Materials. Grundlage eines sinnvollen Umgangs mit Musik sind fachspezifische Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen. Sie werden erworben im musikalischen Handeln und in der reflektierenden Wahrnehmung. Musikalisches Handeln ist auch Grundlage für den, der als Hörer musikalische Vorgänge mitvollzieht. Handlungsorientierung darf sich aber nicht in bloßem Aktionismus erschöpfen: Handeln darf nicht in einen Gegensatz zum Denken gebracht werden; Handeln mündet in Denken.

Musik ist aber auch wissenschaftlichen Methoden zugänglich. Die Orientierung an wissenschaftlichen Methoden und Fragestellungen ist ein fachspezifischer Beitrag zur Einführung in wissenschaftliches Arbeiten. Künstlerisch-praktische und wissenschaftliche Methoden sind in ihrem Anspruch gleichrangig. Es gehört zum Wesen des Faches, dass sie nicht als Gegensätze aufgefasst werden dürfen, sondern dass sie sich ergänzen und durchdringen. Denn zum Wesen der Musik gehört, dass sie jeden Menschen in allen Teilen seiner Persönlichkeit berührt; sie erfasst ihn geistig, seelisch und körperlich. Der Musikunterricht steht so in einem mannigfachen Spannungsfeld: Er hat einen künstlerischen, wissenschaftlichen, historischen, sozialen und persönlichkeitsbildenden Aspekt.



### 3. Leitkategorien

Daraus ergeben sich folgende Leitkategorien:

- Musikunterricht baut Beziehungen zwischen Musik und Mensch sowie zwischen Menschen untereinander auf. Er führt zu Erfahrungen am Gegenstand selbst wie zur Selbsterfahrung und bildet in besonderem Maße Sozialkompetenz aus.
- Durch seine Arbeitsweisen und Inhalte trägt er zur allgemeinen Studierfähigkeit bei.
- Angesichts weltumspannender Medien und einer heterogenen Gesellschaft ist er ein Beitrag zur multikulturellen Erziehung.
- Er kann Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten der Identifikation und Persönlichkeitsgestaltung geben.
- Die drei Säulen des Musikunterrichts sind Hören-Handeln-Wissen.
- Musik muss zuerst als klingendes Ereignis und nicht als theoretischer Gegenstand erfasst werden.
- Die Handlungsorientierung ist ein Schwerpunkt des Lehrplans, ohne dass aber Handeln und Empfinden gegen Denken ausgespielt werden.
- Eine Kunst lässt sich durch ein Einzelfach nur unvollendet repräsentieren: Daher ist der fachübergreifende Aspekt Bestandteil künstlerischen Unterrichts.
- Musikunterricht soll sich nicht auf den Lernort Schule beschränken.

### 4. Lernbereiche

Die Unterrichtsinhalte lassen sich zur besseren Verdeutlichung und Handhabung in drei Lernbereiche zusammenfassen. Es sind dies:

**Musikpraxis / Musiklehre**

**Musikgeschichte / Thematischer Schwerpunkt**

**Musikleben / Projekte / Fachübergreifender Unterricht**

## **Fachspezifische allgemeine Lernziele**

Die Schülerinnen und Schüler sollen

1. einen Überblick über die Vielfalt des Musiklebens gewinnen und fähig sein, eine selbst verantwortete Auswahl zu treffen.
2. in Musikwerken verschiedenster Art den emotionalen Gehalt empfinden und mitteilen, die Gestaltung des musikalischen Materials verstehen und erläutern und interdisziplinäre Aspekte zum vertieften Verständnis heranziehen.
3. musikalisches Material zu einfachen und komplizierteren modellhaften Gestalten formen und die dabei geltenden stilistischen und handwerklichen Regeln anwenden.
4. die wichtigsten Bedingungen kennen, welche musikalisches Erleben prägen und beeinflussen: persönliche Bedingungen, Bedingungen des musikalischen Gegenstandes selbst und soziokulturelle, historische Bedingungen.
5. singend, spielend und sich bewegend Musikbeispiele ausführen.
6. erfahren und verstehen, dass die erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse eine Erlebnisvertiefung ermöglichen und damit der Lebensbereicherung und Persönlichkeitsbildung dienen können.

## Hinweise zur Handhabung des Lehrplans

Der vorliegende Lehrplan entwickelt den bis einschließlich Schuljahr 1998/99 geltenden Lehrplan weiter.

1. Durch übergeordnete Ziele und die Zuordnung von Inhalten zu den Zielen (Spalten "Ziele und Inhalte" unter Sach- und Methodenkompetenz) wird das **Grundwissen** deutlich gemacht, gleichzeitig aber auch **Freiraum** für eine individuelle inhaltlich-stoffliche Gestaltung des Unterrichts geschaffen, indem Möglichkeiten der Auswahl vorgegeben werden. Es besteht generell die **Möglichkeit, einzelne Aspekte zu vertiefen**.

2. Der Lehrplan des Leistungsfaches behält im Teilbereich Musikgeschichte den **chronologischen Verlauf** bei. Im Grundfach wird die synchrone Betrachtung einer Epoche im Kursteil B 2 durch die diachrone Betrachtung einer Gattung im Kursteil B 3 ergänzt. Die Reihenfolge dieser beiden Kursteile ist beliebig. Es bietet sich an, im Kursteil B 3 die in B 2 nicht behandelten Epochen verstärkt zu berücksichtigen.

Da die musikpraktischen Teile präzisiert und im Leistungsfach mit anderen Schwerpunkten, z.T. auch mit neuen Inhalten versehen wurden, die Projektteile durch vielfältige Themenvorschläge konkretisiert und mit fachübergreifenden Aspekten ergänzt wurden, wird deutlich, dass die Chronologie des historischen Durchlaufs nicht zur Leitkategorie erhoben wird. Sie ist lediglich *ein* wichtiger Aspekt. Im Idealfall durchdringen sich die einzelnen Teile und führen zu vielfältigen Formen der **Verknüpfung**. Dadurch wird schwerpunktmäßiges Unterrichten möglich.

Die alphabetische Benennung (A, B und C) der Kursteile im Grundfach ist nicht als vorgegebene unterrichtliche **Reihenfolge** aufzufassen. Die Kursteile der Hauptphase sind in ihrer Abfolge austauschbar.

Im Grundfach sind die A-Teile sowie die weiteren Kursteile in der Hauptphase vom **zeitlichen Ansatz** her gleichrangig zu behandeln (Grundfach Richtwert ca. 18 Std.). Für die Teile B1 und B4 steht mehr Zeit zur Verfügung (Richtwert ca. 25 Std). Im Leistungsfach beläuft sich der zeitliche Ansatz für Musikgeschichte, thematischer Schwerpunkt, Musiklehre und Musikpraxis sowie Projektarbeit jeweils auf ca. 22-25 Stunden.

Durch die zeitliche Überschneidung der Einführungs- und Hauptphase wird die inhaltliche Grenze der beiden Ausbildungsabschnitte im Lehrplan nicht allgemein verbindlich festgelegt. Die Entscheidung über die inhaltliche Zuordnung zur Hauptphase und damit über die Abiturelevanz der Themen trifft die/der Unterrichtende.

3. Die Formulierung der Ziele ist so gehalten, dass handlungsorientierte Formen des Musikunterrichts bei allen Umgangsweisen mit Musik möglich werden. In der Spalte "Inhalte" werden **mögliche zu erarbeitende Inhalte** aufgeführt. Keinesfalls sind die Inhalte des Spaltenschemas die Ziele selbst. **Verbindlichkeitscharakter hat nur das Ziel**.

4. Die **Projektteile** bieten durch eine freiere inhaltliche und methodische Gestaltung Möglichkeiten an, Schülerinteressen und -qualifikationen, besondere Fähigkeiten der Lehrerinnen und Lehrer sowie aktuelle und besondere Gegebenheiten des Musiklebens unterrichtlich zu nutzen. Die Themenvorschläge (Kapitel VI) zeigen fachübergreifende

Möglichkeiten auf. Sie bieten aber auch Anregungen für Projekte, die sich auf das Fach Musik beschränken. Projekte können an schulische und außerschulische Veranstaltungen geknüpft werden, aber auch eine musikalisch-praktische Arbeit enthalten.

# Themenübersicht

## Grundfach

Ausbildungsabschnitt	A-Kursteil Musikpraxis	B-Kursteil Musikgeschichte	C-Kursteil: Fachübergreifender Unterricht/Projekt
<b>Einführungsphase</b>	A 1 <b>Gruppenimprovisation</b>	B 1 <b>Musik bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts</b>	frei wählbar oder aus dem Beispiel-/ Themenkatalog im Anschluss an die Kursteilübersicht
	A 2 <b>Komponieren- Notieren-Realisieren</b>		
<b>Hauptphase</b>	A 3 <b>Musizieren- Singen und Spielen</b> ↑↓	B 2 <b>Epoche</b> ↑↓	
	A 4 <b>Musik und Bewegung</b>	B 3 <b>Gattung</b>	
	A 5 <b>Praxis der Musik ab ca. 1900</b>	B 4 <b>Musik ab dem Ende des 19. Jahrhunderts</b>	

## Pflichtfach

Halbjahr	A-Kursteil Musikpraxis	B-Kursteil Musikgeschichte	C-Kursteil Fachübergreifender Unterricht/Projekt
<b>12/1</b>	A 1 <b>Improvisieren- Arrangieren</b>	B 1 <b>Musikentwicklung von 1600 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts</b>	frei wählbar oder aus dem Beispiel-/ Themenkatalog im Anschluss an die Kursteilübersicht
<b>12/2</b>	A 2 <b>Interpretieren- Komponieren</b>	B 2 <b>Musikentwicklung von der Mitte des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts</b>	

## Leistungsfach

Ausbildungsabschnitt	Musikgeschichte	Thematischer Schwerpunkt	Musiklehre/ Musikpraxis	Fachübergreifender Unterricht/ Projekt
<b>Einführungsphase</b>	Musik bis 1600	<b>Das musikalische Material</b>	Improvisieren, Notieren, Aufführen	frei wählbar oder aus dem Beispiel-/Themenkatalog im Anschluss an die Kursteilübersicht
	Musik von 1600 bis ca. 1750	<b>Form in der Musik</b>	Aussetzen von Generalbässen, Komponieren mit traditionellem Klangmaterial, Aufführen	frei wählbar oder aus dem Beispiel-/Themenkatalog im Anschluss an die Kursteilübersicht
<b>Hauptphase</b>	Musik von 1750 bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts	<p><b>Außer-musikalische Bedeutung von Musik</b> ↔ <b>Musik und Sprache</b></p>	Komponieren, Arrangieren, Aufführen, Improvisieren	
	Musik des 19. Jahrhunderts		Komponieren mit erweitertem Klangmaterial, Aufführen	
	Die Vielfalt der Musikkultur ab ca. 1900	<b>Interpretation</b>	Kompositionen verschiedener Stilrichtungen mit erweitertem Klangmaterial erarbeiten und aufführen, Computertechnologie nutzen Rock/Pop/Jazz-Vertonungen anfertigen	



## **II. Grundfach**





## A 1 Gruppenimprovisation

Die mit "Gruppenimprovisation" (auch "Kollektivimprovisation") bezeichnete Musizierpraxis entstand in den 60er und 70er Jahren, angeregt durch die damalige Avantgarde. Sie ist weniger wegen der künstlerischen Ergebnisse als vielmehr wegen der Verfahren und deren Erfahrungs-, Übungs- und Erkenntniswert von unterrichtlicher Bedeutung.

Im stetigen Wechsel von musikalischem Handeln und Reflektieren kann eine Fülle von Perspektiven eröffnet werden. Viele grundsätzliche musikalische Fragen tauchen auf und müssen im Versuch beantwortet werden. Gruppenimprovisation führt so in musikalisches Denken ein und steht deshalb am Anfang des Teilbereiches A "Musikpraxis".

Gruppenimprovisation eignet sich auch für den Einstieg in die Oberstufenarbeit, weil grundsätzlich mit allen Arten von Klangerzeugung, musikalischen Elementen und formalen Strukturen gearbeitet werden kann. Damit sind auch instrumental nicht ausgebildete Schülerinnen und Schüler in der Lage, musikalisch zu experimentieren und zu gestalten. Unterschiedliche Fähigkeiten ermöglichen es, auf ganz verschiedenen musikalisch-technischen Anforderungsstufen Erfahrungen zu sammeln. Die Lernmöglichkeiten, die sich durch Gruppenimprovisation eröffnen, lassen sich in vier Bereiche gliedern:

*Kreativität:* Die Schüler und Schülerinnen werden zu eigenständigen Lösungsversuchen für musikalische Aufgabenstellungen ermuntert. Dazu müssen sie in musikalischen Kategorien denken, musikalische Verläufe kritisch, wach und einfühlsam verfolgen und sie mitgestalten. Außerdem bedarf es der Spontaneität und des Mutes zu verantwortungsbewusster Entscheidung.

*Klangbereich:* Die Schüler und Schülerinnen befassen sich mit Klangerzeugung jeglicher Art, erweitern ihre Kenntnisse von Musikinstrumenten und deren Handhabung bis zu Möglichkeiten der Verfremdung.

*Musikalisches Material:* Klänge und Klangstrukturen werden als musikalische Gestaltungsmittel und als Träger musikalischen Sinns erfahren und erkannt. Grundfragen von Improvisation und Komposition werden erörtert.

*Interaktion:* Das Sozialverhalten in der Gruppe ist für das Erzielen guter Ergebnisse in einer Improvisation von entscheidender Bedeutung. Alle sollten Gespür für die Ereignisse in der Gruppe entwickeln und zum Erreichen der Ergebnisse beitragen.

Für die Schulung der musikalischen Vorstellungskraft ist es besonders wichtig, dass Lösungen vor allem gespielt und nicht nur besprochen werden. Auch die Probleme der musikalischen Verständigung sollten in erster Linie durch Spielversuche gelöst werden. Die schriftliche Fixierung von Ergebnissen, auch unter Einbeziehung grafischer Notation, dient ihrer Vertiefung und Sicherung.

Es entspricht dem Charakter einer Improvisation, dass sie zielorientiert, aber ergebnisoffen ist. *Ziel* ist in diesem Fall die Lösung einer musikalischen Aufgabenstellung, *Ergebnis* ist die erklingende Realisation. Der Entwicklungsstand der Gruppe und die Art der in ihr vorhandenen Begabungen werden die Vorgänge und Ergebnisse entscheidend beeinflussen. Zu erstreben ist immer das musikalisch überzeugende Ergebnis. In einem Unterricht, der sowohl musikalisches Handeln als auch Reflexion ermöglicht, kann allerdings auch das musikalische Scheitern eines Improvisationsversuches zu musikalischen Erkenntnissen führen.

Die *Lehrenden* haben vorrangig die Aufgabe, der Lerngruppe beim Erforschen ihrer musikalischen Möglichkeiten durch ihre künstlerische Kompetenz zu helfen, ohne sie auf vorgegebene Inhalte festzulegen. Sie sollten nicht zu dogmatisch reagieren, wenn die Lernenden aufgrund ihrer musikalischen Erfahrungen zunächst an anderen Improvisationsmethoden Anlehnung suchen (z.B. im Jazz). Auch von diesen aus kann die Arbeit beginnen.

Der Kursteil A 1 ist auf vielfältige Weise mit anderen Kursteilen verbunden und bereitet diese vor. Zum einen wird hier ein musikalischer Materialbegriff entwickelt, der den anderen Teilen des A-Bereichs zugrunde gelegt werden kann. Die Schülerinnen und Schüler erfahren künstlerische Problemstellungen wie Form, Einheit, Ausdruck, Bedeutung, Stil usw. Außerdem bereitet die Beschäftigung mit den Bedingungen des gemeinsamen Musizierens besonders den Teil A 3 vor, der Umgang mit ungewöhnlich klingenden Materialien den Teil A 5. Schließlich wird die Verbindung zu B 1 (Musik bis 1600) durch die Leitfrage hergestellt, wie sich unsere musikalische Denkweise historisch entwickelt hat.

# A 1 Gruppenimprovisation

**Übergeordnetes Ziel: Musik als Mittel menschlichen Ausdrucks erfahren und spontan gestalten**

<b>Sach- und Methodenkompetenz</b>	
<b>Ziele</b>	<b>Inhalte</b>
1. Klang und Ausdrucksmöglichkeiten spielend erforschen	
2. An Gruppenimprovisationen mitwirken, Ideen für ihre Gestaltung entwickeln und musikalische Vorgänge bewusst realisieren	Formen musikalischer Interaktion Form- und Verlaufsmöglichkeiten Klang- und Ausdrucksmöglichkeiten von Instrument und Stimme
3. Grundfragen musikalischen Komponierens finden, in Begriffe fassen und in der Improvisation berücksichtigen	Form- und Verlaufsmöglichkeiten: Beginn, Veränderung, Steigerung, Gegensatz, Solo-Tutti, Schluss u.v.a.m. Verhältnis von Teilen untereinander und zum Ganzen musikalische Einheit, Sinngebung, Sinnzusammenhang
4. Soziale Komponenten musikalischen Handelns erfahren	Verhalten in der Gruppe Verfahren der Verständigung Techniken des Zusammenspiels
5. Die bei der Gruppenimprovisation gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse über das musikalische Material und die Möglichkeiten der Gestaltung beim Hören von Musik aller Art anwenden	
6. Einblick in verschiedene improvisatorische Praktiken, besonders im Bereich der Musik nach 1945 nehmen	Aleatorik, Verlaufsskizzen, grafische Notation, Lautgedicht
Hinweis: Die Vorgänge bei der Gruppenimprovisation sollen reflektiert, formuliert und die Ergebnisse schriftlich festgehalten werden.	

## **A 2 Komponieren-Notieren-Realisieren**

In diesem Kursteil wird die in A 1 begonnene aktive Auseinandersetzung mit dem musikalischen Material fortgesetzt.

Während der Materialbegriff dort aber musikalisch allgemein gefasst wird, ist er hier konzentriert auf die tonalen und metrischen Elemente der traditionellen Musik bis hin zur gegenwärtigen Musik auch aus dem Bereich Rock/Pop/Jazz. Dabei wird jedoch die historische Perspektive ausgeklammert, da sie in den B-Teilen enthalten ist.

Übergeordnetes Lernziel dieser Einheit ist die Fähigkeit, ein Musikstück zu erstellen und aufzuführen. Diese Einheit bietet damit auch die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Arbeiten im Kursteil A 3 und in den analytischen Teilen der B-Kurse. Hierzu müssen die Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnisse aus der Elementarlehre aktiv umsetzen: Ein rein theoretisches Wiederholen der unterrichtlichen Inhalte der Sekundarstufe I ist hier nicht intendiert.

## A 2 Komponieren-Notieren-Realisieren

**Übergeordnetes Ziel: Eigene Kompositionen mit bestimmtem Gebrauchswert erstellen, einüben, reproduzieren und reflektieren**

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
<p><b>1.Rhythmik</b>            1.1 Rhythmen und Taktarten erarbeiten und in verschiedenen Tempi vortragen             1.2 Dirigierzeichen anwenden und befolgen             1.3 Eine mehrstimmige Rhythmuspartitur erstellen und spielen</p> <p><b>2.Melodik</b>            2.1 Eine Melodie erfinden, notieren und vortragen             2.2 Strukturen von Melodien analysieren und beurteilen             2.3 Musiktheoretische Grundlagen für die Melodiebildung vertiefen</p> <p><b>3. Harmonik</b>            3.1 Zu einer Melodie die passenden Akkorde als Begleitung finden, spielen und verschiedene Begleitformen erproben             3.2 Eine einfache Harmoniefolge zu einem eigenständigen Musikstück zusammensetzen, spielen und notieren             3.3 Über Grundkenntnisse der Harmonielehre verfügen             3.4 Eine vorgegebene einfache Komposition mit homophonem Charakter analysieren</p>	<p>Metrik, Rhythmik, Taktarten            Punktierter Noten, Synkopen, Triolen, binäre/ternäre Rhythmen             Dirigierfiguren des Zweier-, Dreier- und Vierertaktes, Einsatz und Abschlag</p> <p>Motiv, Sequenzierung, Wiederholung, Augmentation, Diminution, Umkehrung, Krebs            Periodenbildung            Spannungsverlauf            Artikulation            Notensysteme, Versetzungszeichen, Intervalle, Tonleitern, Tongeschlecht</p> <p>Hauptstufen            Nebenstufen            z.B. Orgelpunkt, Ostinato, Bordun, Alberti-Bass, Boogie-Woogie-Bass u.ä.</p> <p>Dreiklang, Vierklang, Kadenz, Quintenzirkel, Stufenharmonik, Funktionsharmonik</p>

### **A 3 Musizieren - Singen und Spielen**

In diesem Kursteil liegt der Schwerpunkt musikalischen Handelns auf "Realisieren" und "Interpretieren", also auf Singen, Spielen und Einrichten komponierter Musik. Es sollten nur Werke ausgewählt werden, die dem Bereich des traditionellen tonalen Satzes entstammen. Singen und Spielen hat als künstlerische Tätigkeit bereits einen Eigenwert.

Eine qualitative Steigerung des Musizierens ist anzustreben. Dies wirkt sich außerdem bei der praktischen Veranschaulichung von Inhalten in den B- und C-Kursteilen positiv aus.

Bei der Auswahl und Ausführung der Musikstücke muss auf die jeweiligen Voraussetzungen und Gegebenheiten eines Kurses eingegangen werden (musikalischer und technischer Ausbildungsstand, Instrumentenverteilung, Stimmenverhältnis, Gesamtzahl u.ä.). Häufig wird es dadurch zu einer inneren Differenzierung bei der Aufgabenverteilung kommen. Das Klassenmusizieren sollte die Regel sein.

## A 3 Musizieren - Singen und Spielen

**Übergeordnetes Ziel: Als Ensemblemitglied aktiv dazu beitragen, Vokal- und/oder Instrumentalkompositionen einzurichten, zu erarbeiten und aufzuführen**

<b>Sach- und Methodenkompetenz</b>	
<b>Ziele</b>	<b>Inhalte</b>
1. Im Ensemble verschiedene Stilarten musizieren	Tonale Kompositionen aus verschiedenen Epochen und mindestens eine Komposition aus dem Rock-/Pop-/Jazz-Bereich
2. Sängerbische und spieltechnische Fähigkeiten gezielt verbessern	Haltung, Atmung, Phrasierung, Artikulation, Intonation u.ä.
3. Musikalische Vorstellungskraft und musikalisches Gedächtnis durch bewusstes Umsetzen von Zeichen in Klang und durch konzentriertes Hören schulen	
4. Sich in ein musikalisches Ensemble eingliedern	aktive, verantwortungsbewusste Mitarbeit Bereitschaft zum Gespräch und zur Zusammenarbeit mit Ensemblemitgliedern und Ensembleleitung Kritikfähigkeit, auch sich selbst gegenüber Toleranz und ggf. Abbau von Hemmungen
5. Eine Komposition durch Arrangieren den Gegebenheiten des Kurses anpassen	Instrumentation, Aufführungspraxis, Stil
6. Einblicke in wesentliche Aspekte der Probenarbeit gewinnen	Probenorganisation: z. B. Sitzordnung, Einsingen, gezieltes Erarbeiten schwieriger Stellen, Dirigieren u.ä.
Hinweis: Die Aufführung eines oder mehrerer Werke dieser Unterrichtseinheit sollte angestrebt werden.	



## A 4 Musik und Bewegung

Musik und Bewegung - beides grundlegende Formen des menschlichen Ausdrucks - sind auf elementare Weise miteinander verbunden: Beim Musizieren entsteht Musik aus der Bewegung, umgekehrt regt sie beim Hören Empfindungen und Gefühle an und löst so innere Bewegtheit und - sofern zugelassen - äußere Bewegung aus. Tag für Tag erleben viele Schülerinnen und Schüler Musik auf diese körperlich-emotionale Weise, und ähnlich sind auch in anderen Kulturen Musik und Bewegung als Singen, Spielen und Tanzen eng miteinander verknüpft.

Die Lehrplaneinheit "Musik und Bewegung" spricht die Lust, sich zu Musik zu bewegen, an und ermöglicht damit zugleich einen ganzheitlichen Zugang zu und Umgang mit Musik. Ausgehend von der durch die Musik bewirkten inneren Bewegtheit zielt die Beschäftigung mit dem Werk bzw. Werkausschnitt nicht auf das Einstudieren vorgegebener Schrittfolgen und Tanzfiguren, sondern auf eine von derartigen Vorlagen freie, d.h. von den Schülerinnen und Schülern jeweils neu zu findende Interpretation der Musik durch Körperbewegung.

Die Ganzheitlichkeit des Ansatzes bedingt aber auch, dass dieser nicht bei dem sinnhaft-körperlichen Umsetzen in Bewegung stehenbleiben darf, sondern das praktische Tun mit dem Reflektieren über das Werk (bzw. den Werkausschnitt), die bewegungsmäßige Gestaltung und das Verhältnis zwischen beiden verbinden muss. Ungeachtet ihrer subjektiven Anteile soll die Interpretation durch Bewegung dabei immer in Bezug zur Form und zum Ausdruckscharakter der musikalischen Vorlage stehen.

Da die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler auf dem Gebiet der (freien) Bewegungsinterpretation von Musik meist sehr gering sein dürften, muss zumindest bei den ersten Versuchen mit Hemmungen und Unsicherheit gerechnet werden. An dieser Stelle bietet es sich an, den Hintergrund des Entstehens von Hemmungen (z.B. kulturelle Bedingtheit) zu thematisieren. Derartige Unsicherheiten zu reduzieren, ist dabei ebenso ein Ziel dieser Lehrplaneinheit wie der Erwerb und die Erweiterung eines Repertoires an Ausdrucks-, Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten. Um den Schülerinnen und Schülern hierbei zu helfen, sollte die Aufgabenstellung bei aller Offenheit, die für das Finden einer eigenen Gestaltung erforderlich ist, zugleich so begrenzt sein, dass sie für die Lerngruppe überschaubar bleibt und sie bei der Bewältigung der Aufgabe leitet. Auch kann die Arbeit in Kleingruppen dazu beitragen, bestehende Hemmungen abzubauen.

Angesichts der grundsätzlichen Bedeutung eines ganzheitlichen Zuganges zur Musik einerseits und der Notwendigkeit von Erfahrung auf Schülerseite im Hinblick auf den Abbau von Hemmungen und die Erweiterung der persönlichen Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeit andererseits darf sich die Verbindung von Musik und Bewegung nicht auf die Behandlung in dieser einen Lehrplaneinheit beschränken. Vielmehr versteht sich diese Einheit analog z.B. zur Lehrplaneinheit A 3 "Musizieren: Singen und Spielen" als Möglichkeit der konsequenten und intensiven Auseinandersetzung mit dieser Umgangsweise mit Musik. Darüber hinaus soll diese aber auch - ebenso wie das eigene Musizieren - in den B- und C-Teilen des Entwurfs - u.U. mit anderer Schwerpunktsetzung (z.B. auf dem Einstudieren geeigneter Tänze oder der szenischen Interpretation einer Oper oder eines Operausschnittes) - ihren Platz haben. Die Lehrplaneinheit "Musik und Bewegung" knüpft damit an den dort auf unterschiedliche Weise gemachten Erfahrungen an.

## A 4 Musik und Bewegung

### Übergeordnetes Ziel: Musik durch Umsetzen in Bewegung interpretieren

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
1. Ausdrucksmöglichkeiten des menschlichen Körpers bewusst wahrnehmen und einsetzen	Mimik, Gestik, Körperhaltung Fortbewegung, Bewegung im Raum Bezug zur Gruppe
2. Den Zusammenhang zwischen durch Musik bewirkter innerer Bewegtheit und ihrer Umsetzung in äußere/körperliche Bewegung erfahren	
3. Formverläufe und Charakter von Instrumentalmusik durch bewussten Einsatz körperlicher Gestaltungsmittel differenziert interpretieren	Kanon, Rondo, Variationsform, Fuge, Sonate/Sinfonie; Werke/Werkausschnitte "Neuer Musik"
4. Die Interpretation von Musik durch Bewegung in stetem Rückgriff auf den Höreindruck und den Notentext der Komposition gestalten	
Hinweis : Die Ausdrucksmöglichkeiten der Bewegung sollten nicht auf das Repertoire der "klassischen Musik" beschränkt bleiben.	

## **A 5 Praxis der Musik ab ca. 1900**

Dieser Kursteil dient einerseits dem Anwenden und Kennenlernen der Problemstellungen und Verfahren der Musik ab ca. 1900 an je einem Beispiel der Dodekaphonie und der Avantgarde; andererseits beschäftigt er sich mit verschiedenen Ausprägungen der von vielen Schülerinnen und Schülern bevorzugten Rock-/Pop-/Jazzmusik.

Der Begriff 'Avantgarde' wird hier aus Gründen der didaktischen Auswahl auf die Musikrichtungen der postseriellen Zeit begrenzt. Die Entscheidung für die beiden Bereiche 'Dodekaphonie und Avantgarde' beruht auf ihrer Bedeutung für die Erforschung der Grenzen von Musik, ihrer Beispielhaftigkeit und ihrer Verwendung in der Praxis. Inhalt ist die praktische Beschäftigung mit dem Ziel, die Scheu vor der für die Schülerinnen und Schüler unbekanntem Klangwelt zu überwinden und Verständnis dafür zu wecken. Zum Verständnis der Dodekaphonie gehört, dass sie über die Konstruktionsprinzipien hinaus einen künstlerischen Ausdruckswillen beinhaltet. Die Gestaltungsversuche sollen durch eine Diskussion der Rezeptions- und Kommunikationsprobleme ergänzt werden.

Durch Musizieren geeigneter Werke oder Werkausschnitte der Rock-/Pop-/Jazzmusik lässt sich Stilempfinden entwickeln. Darüberhinaus bietet die aktive Auseinandersetzung die Möglichkeit, unterschiedliche Erscheinungs- und Darbietungsformen besser zu reflektieren und kritisch einzuordnen. Die Beschäftigung mit unterschiedlichen Werken macht auch die Problematik bewusst, die sich aus der Stellung dieser Musik zwischen Kunstanspruch und Konsum ergibt. Es ist zudem eine Aufgabe des Musikunterrichts, einer konsumorientierten Verflachung der Musik entgegenzuwirken.

Der Punkt 4 des Kursteils gibt Einblick in die Voraussetzungen und Bedingungen, unter welchen diese Musik heute entsteht und aufgeführt wird. An praktischen Erfahrungen im Umgang mit dem Computer sollen Mittel und Möglichkeiten der Musikproduktion in einer technisierten Musikindustrie gezeigt werden.

Die Beschäftigung mit der Musik nach 1900 erfolgt in Verbindung mit der Arbeit im Teil B 4.

## A 5 Praxis der Musik ab ca. 1900

### Übergeordnetes Ziel: Musik ab ca. 1900 klanglich umsetzen

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
1. Eine kurze dodekaphonische Komposition erstellen und musizieren	
2. Ein avantgardistisches Musikstück erstellen und aufführen oder nach Vorlage musizieren	Siehe B-Teil: Inhalte zu Ziel 4, S.39. unter Berücksichtigung der Klangmöglichkeiten von Instrumenten, Klangverfremdung auf traditionellen Instrumenten und Klangmöglichkeiten von Geräten aller Art
3. Geeignete Werke oder Werkausschnitte aus dem Rock-/Pop-/Jazzbereich vokal und/oder instrumental ausführen und in schrittweise vertiefendem Musizieren Stilempfinden entwickeln	Off-Beat, On-Beat, Walking bass, Ostinato, Artikulation, binäre-ternäre Spielweise
4. Sich mit den Einsatzmöglichkeiten des Computers in der Musik beschäftigen	Der Computer als Tonstudio und Arrangierhilfe, Kennenlernen aktueller Software
Hinweis: Die Beschäftigung mit der Musik nach ca. 1900 erfolgt in Verbindung mit der Arbeit im Teil B 4.	

## **B 1 Musik bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts**

Im Zentrum des vorliegenden Kursteiles steht die historische Bedingtheit von Musik verschiedener Kulturkreise, die besondere Entwicklung der abendländischen Musik zur Mehrstimmigkeit sowie das Aufkommen des Stilbegriffs um 1600.

Die Beschäftigung mit der Musikgeschichte bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts ist notwendig, weil

- in dieser Zeit die wesentlichen Grundlagen für die nachfolgenden musikgeschichtlichen Entwicklungen gelegt wurden;
- Entstehung, stetiger Wandel und Weiterentwicklung der abendländischen Musik besonders gut aufgezeigt werden können;
- das Verständnis für relativ unbekannte Musik durch Erhellung ihrer historischen Umgebung und ihrer ehemaligen Funktion entwickelt werden kann;
- Musik dieses Zeitraums in ihrer Vielfältigkeit ein fester Bestandteil unseres Musiklebens ist.

Eine wesentliche Besonderheit der abendländischen Musik ist die Mehrstimmigkeit. In diesem Kursteil wird ihre Entwicklung von den Anfängen bis zur kunstvollen Vokalpolyphonie aufgezeigt.

Das Streben, Musik weiterzuentwickeln und Neuland zu betreten, spiegelt sich nicht zuletzt in den um 1600 entstandenen musiktheoretischen Quellen und den dort geführten Kontroversen um alte und neue Kompositionstechniken. Es ist die Monodie, die im "stile recitativo" Sprache musikalisch-gestisch und affektiv ausdeutet. Da hier zum ersten Mal der Begriff des Stils ins Bewusstsein tritt, kommt seiner Behandlung besondere Bedeutung zu.

Durch Singen, Spielen und Tanzen geeigneter Beispiele geistlicher und weltlicher Musik des Mittelalters und der Renaissance werden Kenntnisse typischer Stilkriterien dieser Epochen erweitert und vertieft. In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig, die Frage nach dem Sinn der Beschäftigung mit Geschichte, insbesondere der Musikgeschichte zu erörtern.

## B 1 Musik bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts

**Übergeordnetes Ziel: Die historische Bedingtheit von Musik verschiedener Kulturkreise verstehen und die Entwicklung zur Mehrstimmigkeit der abendländischen Musik verfolgen**

<b>Sach- und Methodenkompetenz</b>	
<b>Ziele</b>	<b>Inhalte</b>
1.1 Die historische Bedingtheit von Musik in verschiedenen Kulturkreisen verstehen und Gründe für die Beschäftigung mit der Kulturgeschichte, insbesondere mit der Musikgeschichte darlegen können	Musik als Teil der Gesamtkultur, Ritualmusik, Akkulturationsprozesse, Musik in Hochkulturen, Musikanschauungen
1.2 Die eigene Musikerfahrung durch Beschäftigung mit verschiedenen Musikkulturen erweitern und lernen, eine offen-tolerante Haltung einzunehmen	Vergleich von Tonsystemen, Tonalitäten, Melodik, Rhythmik; Fragen der Notation; Funktion von Musik in verschiedenen Lebensbereichen
2. Geistliche und weltliche Musik des Mittelalters und der Renaissance in ihrer Funktionsgebundenheit und in ihrer gesellschaftlichen Funktion kennen	
2.1 Über Entstehung, Entwicklung und Bedeutung des gregorianischen Chorals in Vergangenheit und Gegenwart Bescheid wissen	Aufführungsarten und Formen, Ordinarium und Proprium missae, Modi, Notation, Arten der mündlichen und schriftlichen Überlieferung, Beispiele aus verschiedenen Epochen mit gregorianischer Thematik, die lebendige Tradition des Chorals
2.2 Entwicklungsstadien der Mehrstimmigkeit aufzeigen und vergleichen	Zeitliche Grobgliederung, Hauptvertreter, typische WerkGattungen, Stilmerkmale, Typen des Organums und der Motette, franko-flämische Vokalpolyphonie, Entwicklung des imitatorischen Kompositionsstils, Entwicklungsstufen der Notation, modale Rhythmik
2.3 Einen Überblick über die weltliche Musik des Mittelalters und der Renaissance gewinnen	Musik der Spielleute, Minne-/Meistersang, Tänze, Madrigal und Chanson als Gesellschaftskunst, gesteigerte Affektsprache, Wandel des Klangverständnisses
3. Kriterien des alten und neuen Stils erarbeiten und die Bedeutung der Begriffe "Stil" und "Gattung" erklären können	Vergleich von Vokalpolyphonie und frühbarocker Polyphonie, frühbarocke Monodie, Generalbass
4 Geeignete Beispiele vokal, instrumental und tänzerisch aufführen	

## **B 2**

### **Epoche (1) Musik von 1600 - ca. 1750**

Die Zeit um 1600 wird als Beginn einer neuen Epoche verstanden, um den bewusst gerungen wurde. Im Mittelpunkt der Kontroversen steht dabei das Aufkommen der Monodie, die die neuen Gattungen der Oper und des Oratoriums herausformt. Zu der Fülle weiterer musikalischer Erscheinungen, die in der Barockzeit in den Vordergrund treten, gehören z. B. der Generalbass, das konzertierende Prinzip oder die musikalische Rhetorik.

Die Kenntnisse der neuen musikalischen Erscheinungsformen werden auch in diesem Kursteil im Musizieren geeigneter Werke oder Werkausschnitte vertieft.

## B 2

### Epoche (1) Musik von 1600 - ca. 1750

**Übergeordnetes Ziel: Formen, Gattungen und Stilmerkmale in Instrumental- und Vokalmusik und deren soziokulturelles Umfeld kennenlernen**

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
1.1 Wichtige Ereignisse der Kulturgeschichte kennen und sie in ihrem epochalen Zusammenhang interpretieren	Entstehung und Entwicklung der Gattungen Oper und Oratorium, Gründung der Ballettschulen und Entstehung der Suite
1.2 Merkmale der musikalischen Rhetorik nachweisen können	Figuren- und Affektenlehre
2. Musikalische Gattungen und Formprinzipien des neuen Zeitabschnittes und ihre typischen Gestaltungsmittel kennen	Oper / Oratorium / Kantate Concerto grosso / Solokonzert Fuge Reihungsstrukturen, strenge polyphone Satztechnik Dur-Moll-Harmonik Polyphonie - Homophonie
3. Geeignete Werke oder Werkausschnitte musizieren und Einblick in die Funktion der Musik in der Barockzeit gewinnen	



## **B 2**

### **Epoche (2) Musik von ca. 1730 bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts**

Ab ca. 1730 bildet sich - überlappend mit der ausgehenden Barockzeit - ein neuer Stil heraus. Der Schwerpunkt dieses Kursteils liegt auf der Auseinandersetzung mit der Musik der Klassik und in einer didaktischen Reduktion auf der Wiener Klassik.

Die Musik der Klassik weist eine besondere Bedeutung für die Entwicklung der abendländischen Musik und für unser heutiges Konzertwesen auf.

Das entscheidende musikalische Merkmal dieser Epoche ist die Entwicklung des Sonatensatzes, die sich auch in den Gattungen Sinfonie, Sonate und Streichquartett vollzieht. In ihr zeigen sich charakteristische Stilmittel, insbesondere die Abkehr vom monothematischen und Hinwendung zum dualistischen bzw. mehrthematischen Prinzip, motivisch-thematische Arbeit und Periodizität.

Durch die gesellschaftspolitische Entwicklung erfahren die Instrumentalmusik, aber auch die Oper und deren Aufführungen vor einem musikinteressierten bürgerlichen Publikum eine zukunftsweisende Bedeutung. Gleichzeitig vollzieht sich die Befreiung der Künstlerpersönlichkeit aus aristokratischen und kirchlichen Bindungen und der Humanitätsgedanke nimmt in einem neuen Wertesystem Einfluss auf die Künste.

Die Kenntnisse über epochentypische Stilmittel werden durch Musizieren, Analyse und Interpretation erweitert und vertieft.

Das Gebiet der Oper und/oder die Entwicklung der Musik außerhalb des deutschsprachigen Raumes (z.B. Italien) können einen besonderen Platz im Projektteil erhalten.

## B 2

### Epoche (2) Musik von ca. 1730 bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts

**Übergeordnetes Ziel: Formen, Gattungen und Stilmerkmale in Instrumental- und Vokalmusik und deren soziokulturelles Umfeld kennenlernen**

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
1. Den geistesgeschichtlichen und gesellschaftlichen Wandel und seine Auswirkungen auf kulturgeschichtliche Entwicklungen kennen	Aufklärung, Humanitätsideal, Emanzipation des Bürgertums
2.1 Den Stilwandel von der Barockmusik zur "klassischen" Musik erfassen und den Begriff "Klassik" erklären	Orchesterbesetzung, Klangverschmelzung, Verhältnis von Hauptstimme und Begleitstimmen, durchbrochene Arbeit
2.2 Die stilbildenden Mittel der Klassik erarbeiten	Themendualismus, periodisch-symmetrische Gliederung, motivisch-thematische Arbeit, stufenlose Dynamik
3. Wichtige Gattungen und Formen der Zeit kennenlernen	Sonate, Streichquartett, Sinfonie, Instrumentalkonzert, zyklische Form als musikalische Großform, Sonatensatzform, Rondoform, Variation, Oper
4. Den Wandel in der Lebenssituation des Künstlers und Komponisten beschreiben	Vom abhängigen zum freischaffenden Künstler
5. Geeignete Werke oder Werkausschnitte musizieren	

## **B 2**

### **Epoche (3) Musik des 19. Jahrhunderts**

Der vorliegende Kursteil gibt einen Überblick über die Stilvielfalt und die Geistesströmungen des 19. Jahrhunderts. Dabei sollen sowohl die Kontinuität der Musikentwicklung als auch das Spannungsverhältnis zwischen Traditionsverbundenheit und Erneuerungen, sowie unterschiedliche musikästhetische Anschauungen, welche die Entwicklung und die Umgestaltung gerade der Sinfonik und des Musiktheaters beeinflusst haben, behandelt werden.

Die Entwicklung der Musik im 19. Jahrhundert ist eng verbunden mit der Entstehung einer bürgerlichen Musikkultur und den sich wandelnden gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen.

Singen und Musizieren eröffnet einen unmittelbaren Zugang zu den spezifisch romantischen Gattungen, dem lyrischen Klavierstück und dem klavierbegleiteten Kunstlied.

Die Oper hat im 19. Jahrhundert in den einzelnen Ländern eine divergierende Entwicklung erlebt. In Deutschland nimmt Richard Wagners Konzept des Musikdramas eine zentrale Stellung ein, während sich z.B. in den romanischen Ländern die Gesangsooper entwickelt. Die Beschäftigung mit der Oper könnte durch das Erleben einer Aufführung abgerundet werden.

Beispiele aus dem Bereich der Nationalstile werden die Vielfalt der musikalischen Strömungen im 19. Jahrhundert nur andeuten können. Es wird auf die Möglichkeiten der C-Kursteile verwiesen.

## B 2

### Epoche (3) Musik des 19. Jahrhunderts

**Übergeordnetes Ziel: Die Tendenz zur Auflösung der traditionellen Formstrukturen und der überlieferten Gestaltungsmittel sowie deren neue Wirkungen wahrnehmen und die Ausbreitung der nationalen Stilvielfalt kennenlernen**

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
1.1 Einblick in die Geistesströmung der Romantik gewinnen	Verhältnis Mensch-Natur, Darstellung von Seelenzuständen und Lebensumständen, Rückzug in die private Sphäre, Idealwelt, Traum und Phantasie
1.2 Aspekte der bürgerlichen Musikkultur vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen und politischen Wandels erarbeiten	Virtuosentum, Komponistinnen und Interpretinnen, Salon- und Hausmusik, Gesangsvereine, Musikzeitschriften, Musikkritiken, kommentierende Texte
2.1 An einem Kunstlied der Romantik und an einem Charakterstück für Klavier Merkmale der romantischen Musik nachweisen	Außermusikalische Anregungen, Erweiterung der Harmonik (Alterationen), Verschleierung von Formen, differenzierte Klangsprache, Tonmalerei, bildhafter Ausdruck, Zitat
2.2 Ein Werk oder einen Werkausschnitt der Absoluten Musik und der Programmmusik interpretieren und über die ästhetischen Vorstellungen des 19. Jahrhunderts Bescheid wissen	
3. Richard Wagners Konzept des Musikdramas mit der allgemeinen Entwicklung des Musiktheaters vergleichen	Leitmotivik, unendliche Melodie, Alteration, differenzierte Stimmbehandlung, Gesamtkunstwerk, Gesangsoper, Verismo, Operette, Einflüsse folkloristischer Elemente
4. Nationalstile des ausgehenden Jahrhunderts anhand ausgewählter Beispiele kennenlernen	

## **B 3**

### **Eine Gattung im Wandel der Musikgeschichte**

Die Gegenwärtigkeit von Musik aus vergangenen Jahrhunderten, wie wir sie heute kennen, ist nicht selbstverständlich. In früheren Epochen reichten lebendige Traditionen kaum bewusst über die unmittelbare Vergangenheit zurück. Das Kennenlernen vieler Epochenstile einer Gattung relativiert enge eigene Ansichten und Wertsetzungen und sensibilisiert die Schülerinnen und Schüler für die historische Verwurzelung und Entwicklung der europäischen Kunst.

Das primäre Ziel dieses Kursteils ist die Vervollständigung der musikgeschichtlichen Chronologie. Darüber hinaus schafft er Verbindungen unter den ausführlich behandelten Epochen.

Gattungen existieren seit Beginn der europäischen Musikgeschichte. Seit der reicheren Differenzierung der Gattungen im 15. Jahrhundert bilden sich immer mehr musikalische Formen heraus, die als architektonische Modelle zu sehen sind.

Da sich Form und Gattung häufig überschneiden, die meisten Formen aber innerhalb der Gattungslehre behandelt werden, ist auf die Differenzierung der Begriffe zu achten. Eine Gattung wird durch Besetzung, Satzstruktur, Text, Funktion und Aufführungsort bestimmt. Für die unterrichtliche Arbeit bieten sich insbesondere **Sinfonie, Oper, Oratorium, Messe, Sonate, Instrumentalkonzert und Lied an.**

## B 3

### Eine Gattung im Wandel der Musikgeschichte

**Übergeordnetes Ziel : Einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung einer Form bzw. Gattung gewinnen und den Wandel ihrer relevanten Gestaltungsmittel kennenlernen**

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalt
1. Historische, kulturgeschichtliche und musikalische Voraussetzungen für die Entstehung der Form bzw. Gattung kennenlernen	
2. Die grundlegenden Strukturen dieser Form bzw. Gattung beschreiben	Melodik, Harmonik, Rhythmik, Klangfarbe, Formprinzipien
3. Einen Überblick über die Entwicklung der Form bzw. Gattung an ausgewählten Beispielen in ihrem kulturgeschichtlichen Kontext gewinnen	
4. Soziale, geistesgeschichtliche, biografische und technische Einflüsse als Grundlage des Wandels begreifen	
5. Die ästhetische Auseinandersetzung um die Form bzw. Gattung verstehen	Quellentexte
6. Ausgewählte Werke oder Werkausschnitte unter Berücksichtigung von historischen, kulturhistorischen und rezeptionsgeschichtlichen Gesichtspunkten interpretieren	
7. Werke oder Werkausschnitte (ggf. reduziert auf die Möglichkeiten des Kurses) musizieren	

## **B 4 Musik ab dem Ende des 19. Jahrhunderts**

Der vorliegende Kursteil gibt einen Überblick über die Entwicklung der Kunstmusik im 20. Jahrhundert, welche durch den Prozess des gesellschaftlichen und künstlerischen Umbruchs um die Jahrhundertwende eingeleitet wurde.

Im Impressionismus findet die bewusste Abkehr von der klassisch-romantischen Tradition statt, im Expressionismus führt der subjektive Ausdruckswille des Künstlers zur weitgehenden Zerstörung tonaler und funktionsharmonischer Bezüge sowie traditioneller Formbildung. Das künstlerische Ausdrucksverlangen der Komponisten bewirkt unterschiedliche Ausprägungen des Stilwandels zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

In der Abkehr von der Tonalität und der Hinwendung zur Atonalität bilden sich neue Materialordnungen aus. Dies führt zu neuen Kompositionstechniken, die für die Entwicklung der Kunstmusik des 20. Jahrhunderts richtungweisend sind. Weiterhin werden verschiedene Entwicklungsstränge Neuer Musik gerade nach 1945 behandelt, die zeitlich nebeneinander existieren und in der Gegenwart Bedeutung erlangt haben. Die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen ästhetischen Anschauungen (auch Gegentendenzen) verstärkt das Interesse für die neuen musikalischen Erscheinungsformen. Der Kursteil gibt zudem Informationen über Entwicklungstendenzen, unterschiedliche Kompositionsverfahren und das Ineinandergreifen verschiedener Musikkulturen der Gegenwart.

Bei der Behandlung des Jazz und der Rock-/Popmusik sollte angestrebt werden, sich mit der Musik selbst zu beschäftigen, ohne sie von fremden ästhetischen Positionen aus einer wertenden Analyse zu unterziehen: keine vergleichende Didaktik also, sondern eine Veränderung der Wahrnehmungsprozesse durch die Musik selbst. Der ästhetischen Fremdbestimmung ist durch Förderung der musikalischen Selbstbestimmung entgegenzuwirken.

Die Auseinandersetzung mit ausgewählten Werken der Musik ab ca. 1900 soll Offenheit und Interesse für die zeitgenössische Kunstmusik wecken. Außerdem wird das Verständnis durch eine intensive praktische Beschäftigung mit Klangmaterialien der Dodekaphonie, der Avantgarde und der Rock-/Pop-/Jazzmusik im Kursteil A 5 und möglicherweise entsprechenden C-Kursteilen vertieft.

## B 4 Musik ab dem Ende des 19. Jahrhunderts

**Übergeordnetes Ziel: Einen Einblick in wesentliche Entwicklungen der Musik ab ca. 1900 gewinnen**

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
1. Wichtige Momente der Entwicklung von der Tonalität zur Atonalität erläutern	Erweiterung der Tonsysteme: (Impressionismus, Expressionismus, freie Atonalität, Dodekaphonie, Serielle Technik, Bi-/Polytonalität, Zentralton)
2. Die Veränderungen der Klangmöglichkeiten ab dem Beginn des 20. Jahrhunderts kennen und an Beispielen nachweisen	Erweiterung der Klangfarben (Geräusche, Percussion, Stimmausdruck, Spieltechnik, elektronische Klangerzeuger und Aufnahmeverfahren), Auflösung der Metrik, Erweiterung der Harmonik
3. Gegentendenzen zur "Zweiten Wiener Schule" aufzeigen	Berücksichtigung traditioneller Formen Neoklassizismus, Folklorismus
4. Ausgewählte Werke mit avantgardistischen Kompositionsverfahren kennenlernen	Aleatorik, elektronische Klangverfahren, Clusterkompositionen, instrumentales Theater Minimal Music, Collagen u.ä.
5. Aus den eigenen Erfahrungen die Rezeptionsproblematik der Musik nach 1900 diskutieren	Ergänzung durch geeignete Quellentexte
6. Das Zusammenwachsen der Erdteile als Anlass zu einer komplizierten multikulturellen Ausdruckswelt begreifen	Merkmale der Musik verschiedener Kulturen, Kombination verschiedener Tonsysteme, Mikrointervalle, Verzicht auf Zeitvorgaben
7. Einige Stilarten des Jazz und ihr soziologisches Umfeld kennenlernen	mindest zu bearbeitende Stilarten: Swing (rhythmische Elemente) Bebop (harmonische Elemente) akkordgestützte Improvisation-modale Improvisation Die geschichtliche und soziale Situation im Amerika der 30er und 40er Jahre
8. An geeigneten Beispielen Verbindungen zur Rockmusik und zur Kunstmusik herstellen und ausgewählte Werke interpretieren	
Hinweis: Die Beschäftigung mit der Musik ab ca. 1900 erfolgt in Verbindung mit der praktischen Arbeit im Teil A 5.	





### **III. Pflichtfach**

## **A 1 Improvisieren - Komponieren**

## **A 2 Musizieren: Interpretieren - Arrangieren**

Trotz der nach einjährigem Pausieren im Hinblick auf die musikpraktische Arbeit schwierigeren Situation möchte auch der Pflichtkurs Musik den Schülerinnen und Schülern die Erfahrung vermitteln, dass Musik ein Mittel menschlichen Ausdrucks ist, das sie selbst einsetzen und gestalten können. Um zugleich in das musikalische Denken einzuführen sowie die besondere Situation der Schülerinnen und Schüler, die den Musikunterricht wieder aufnehmen, zu berücksichtigen, erfolgt auch hier der Einstieg in die praktische Arbeit über die Gruppenimprovisation, die durch ihre Offenheit im Hinblick auf die Art der Klangerzeugung und die verwendeten musikalischen Elemente und formalen Strukturen allen Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit bietet, Musik selbst aktiv in der Gemeinschaft zu gestalten (vgl. hierzu die ausführlichen Vorbemerkungen zum Lehrplanteil A 1 "Gruppenimprovisation" des dreijährigen Grundfachs).

Aus diesen im Wechsel zwischen spontanem musikalischen Handeln und Reflektieren gemachten grundlegenden Erfahrungen erwächst die geplante, auf tonalen und/oder metrischen Elementen traditioneller Musik basierende Gestaltung einer eigenen Komposition, die vom Kurs ausgeführt werden soll. Durch die in der aktiv musizierenden und in der kognitiven Auseinandersetzung erworbenen bzw. vertieften Fähigkeiten - zu denen auch die praktische Anwendung elementarer Kenntnisse der Musiklehre gehört - bereitet dieser Kursteil den folgenden musikpraktischen Teil A 2 "Musizieren - Interpretieren - Arrangieren" vor.

Im Kursteil A 2 liegt der Schwerpunkt auf Interpretieren und Arrangieren. Mit Interpretieren ist hier nicht die begrifflich-analytische Deutung musikalischer Kunstwerke gemeint, sondern das Umsetzen einer als (Noten-)Text vorliegenden Komposition in klingende Musik, wobei - bezogen auf Form und Inhalt des Werkes - die Absicht des Komponisten verstanden werden und auf der Grundlage dieses Verständnisses die klangliche Realisation erfolgen soll. Fragen und Formen des Arrangierens sollen in diesem Zusammenhang ausprobiert und erörtert werden. Diskussion über objektive Anforderungen und subjektive Ausdeutung der Interpretation ergeben sich aus der ausgewählten Vorlage.

Bei der Auswahl und Ausführung der Musikstücke müssen die jeweiligen Voraussetzungen und Gegebenheiten des Kurses (musikalischer und technischer Ausbildungsstand, Instrumentenverteilung, Stimmenverhältnis, Gesamtzahl u.ä.) berücksichtigt werden. Bei der Aufgabenverteilung ist daher häufig eine innere Differenzierung notwendig. In der Regel sollte jedoch der gesamte Kurs gemeinsam musizieren.

## **B 1 Aspekte der Musikentwicklung von 1600 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts**

## **B 2 Aspekte der Musikentwicklung von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts**

In der zur Verfügung stehenden Zeit wird es kaum möglich sein, ein auch nur annähernd vollständiges Bild der Musik einzelner Epochen oder gar der gesamten Musikentwicklung bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts zu geben.

Die Beschäftigung mit der Musikgeschichte beginnt im Lehrplanteil B 1 mit der Musik ab etwa 1600. Die ab etwa 1600 entstandene Musik prägt auch heute noch das klassische Konzertleben entscheidend und begegnet den Schülerinnen und Schülern auch im Alltag immer wieder (z.B. in der Werbung).

In der Auseinandersetzung mit je einer der für die Barockzeit, die Wiener Klassik und das frühe 19. Jahrhundert typischen Gattungen und ihren Gestaltungsmitteln erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in die Entwicklung der Musik in diesem Zeitraum.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts lässt die Vielzahl der musikalischen Strömungen bzw. der Mangel an Einheitlichkeit die Konzentration auf eine dominierende, alles überragende Persönlichkeit ebensowenig zu wie auf einen zentralen Musikstil. Daher stellt der Kursteil B 2 einige Aspekte zu Entwicklungsstadien der Musik dieser Zeit in den Mittelpunkt. Ihre Auswahl orientiert sich an den allen Richtungen gemeinsamen Bestrebungen nach Erweiterung und Weiterentwicklung in den Bereichen Tonalität, Klang, Rhythmus und Form.

An dieser Stelle sei ausdrücklich auf die Ergänzung der historischen Dimension durch die vielfältigen thematischen Möglichkeiten innerhalb des verpflichtenden projektorientierten C-Teils, z. B. durch ein Projekt zum Rock/Pop/Jazz (vgl. Kursteile A 5 und B 4) hingewiesen.

## A 1 Improvisieren - Komponieren

**Übergeordnetes Ziel: Musik als Mittel menschlichen Ausdrucks erfahren und sowohl spontan als auch geplant gestalten**

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
<p><b>Improvisieren</b></p> <p>1. Klang- und Ausdrucksmöglichkeiten spielend erforschen</p> <p>2. An Gruppenimprovisation mitwirken und musikalische Vorgänge bewusst gestalten</p> <p>3. Grundfragen musikalischen Komponierens finden, in Begriffe fassen und in der Improvisation berücksichtigen</p> <p>4. Soziale Komponenten musikalischen Handelns erfahren</p> <p><b>Komponieren</b></p> <p>1. Eine Komposition mit einem gewissen Gebrauchswert erstellen, einüben und vorführen</p> <p>2. Über Grundkenntnisse der Musiklehre verfügen und diese anwenden</p>	<p>Formen musikalischer Interaktion, Form- und Verlaufsmöglichkeiten, Klang- und Ausdrucksmöglichkeiten von Instrument und Stimme</p> <p>Verhältnis von Teilen untereinander und zum Ganzen, musikalische Einheit, Sinngebung, Sinnzusammenhang</p> <p>Verhalten in der Gruppe, Verfahren der Verständigung, Techniken des Zusammenspiels</p> <p>einfache gestaltbildende Mittel der Melodik und/oder Harmonik und/oder Rhythmik</p> <p>Notation im Violinschlüssel, Tondauern, Taktarten, Tonleitern, Tongeschlechter, Dreiklänge, Hauptstufen</p>
<p>Hinweis: Sowohl in der Improvisation als auch der Komposition sollen die Vorgänge reflektiert und die Ergebnisse schriftlich festgehalten/notiert werden.</p>	

## B 1 Aspekte der Musikentwicklung von 1600 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts

**Übergeordnetes Ziel : Formen, Gattungen und Stilmerkmale in Instrumental- und/oder Vokalmusik und deren soziokulturelles Umfeld kennenlernen**

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
<p>1. Wichtige Ereignisse der Kulturgeschichte, insbesondere der Musikgeschichte innerhalb dieses Zeitraumes kennen und sie in ihrem epochalen Zusammenhang interpretieren</p> <p>2. Innerhalb dieses Zeitabschnitts jeweils eine der wichtigsten musikalischen Gattungen der verschiedenen Epochen und die für sie typischen Gestaltungsmittel kennen</p>	<p>a. Barock - Generalbasszeitalter Oper oder Oratorium oder Konzert oder Fuge Gestaltungsmittel oder Formen: monodisches Prinzip, musikalische Rhetorik, Rezitativ, Arie, Formen, das konzertierende Prinzip, die Motorik, Satztechnik (Homophonie, Polyphonie), Terrassendynamik, Imitationsformen</p> <p>b. Wiener Klassik Sinfonie oder Solokonzert oder Sonate oder Streichquartett Gestaltungsmittel oder Formen: Motivisch-thematische Arbeit, Themendualismus, periodisch-symmetrische Gliederung, Kadenzharmonik, Sonatensatzform, dreiteilige Liedform, Variationsform</p> <p>c. Musik in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts Kunstlied oder Sinfonische Dichtung oder lyrisches Klavierstück Gestaltungsmittel oder Formen: Wirksamwerden außermusikalischer Anregungen, Erweiterung der Harmonik, der Klangfarbe, Auflösung von Formen</p>
<p>Hinweis: Die Vermittlung der Inhalte soll nicht nur im kognitiven Bereich verbleiben, sondern nach Möglichkeit praktisch erarbeitet werden.</p>	

## A 2 Musizieren - Interpretieren und Arrangieren

**Übergeordnetes Ziel: Musikalische Gestaltungsmittel kreativ anwenden**

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalt
<p><b>Interpretieren</b></p> <p>1. Einen traditionellen oder einen zeitgenössischen (Noten)Text in Klang umwandeln</p> <p>2. Veränderungen im Ausdruck eines Musikstücks bewirken</p> <p><b>Arrangieren</b></p> <p>1. Einblicke in die Veränderungsmöglichkeiten einer Komposition gewinnen</p>	<p>Mögliche Vorlagen: Kunstliedmelodie, Operausschnitt Lautgedicht, Gedicht, dodekaphonische Kurzkomposition, Prosakomposition, Grafik</p> <p>Änderung der Parameter: Tempo, Agogik, Dynamik, Instrumentierung Artikulation, Mimik, Gestik, Haltung</p> <p>Bearbeitungsmöglichkeiten : Parodie, Jazz-, Pop-, Rockversion Abänderung - des Melodierhythmus - des Melodiemodus - der Begleitrhythmik - der Begleitharmonik - der Bassfigur Einrichten einer Komposition</p>
<p>Hinweise: Es empfiehlt sich, einfache Beispiele zu wählen und gemäß der Instrumentalkenntnisse der Kursmitglieder zu bearbeiten. Nichtinstrumentalisten können über Rhythmik, Dynamik, Agogik und Stimme in allen Varianten an dieser Arbeit teilhaben. Verfahren der musikalischen Avantgarde wie Clusterkompositionen, Aleatorik, instrumentales Theater können einbezogen werden.</p>	

## B 2 Aspekte der Musikentwicklung von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts

**Übergeordnetes Ziel: Entwicklungsstadien der Musik sowie der Auflösung von Materialien und der Überwindung von Grenzen bis zur absoluten kompositorischen Freiheit kennen**

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
<p>1. Wichtige Ereignisse der Kulturgeschichte, insbesondere der Musikgeschichte innerhalb dieser Zeit kennen und sie in ihrem Zusammenhang interpretieren</p> <p>2. Innerhalb dieses Zeitabschnittes die musikalische Entwicklung in Europa sowie den Gestaltwandel der Musik kennen</p>	<p>a. Erscheinungsformen der nationalen Schulen</p> <p>b. Das Musikdrama als Gesamtkunstwerk Leitmotivik, unendliche Melodie, Alteration, differenzierte Stimmbehandlung</p> <p>c. Impressionismus - Expressionismus Klangfarbe als Stilmittel, rhythmische und harmonische Verschleierung, außereuropäische Einflüsse, Polytonalität, Polyrhythmik, Entwicklung von Tonalität zu Atonalität, Dodekaphonie Emanzipation der Dissonanz, extreme Klangfarben</p> <p>d. Ästhetische Neuorientierung Auflösung der Form, Materialerweiterung</p>
<p>Hinweis: Der Unterricht kann aufgrund der zeitlichen Einschränkung nur einen groben Überblick über die neuen Musikentwicklungen geben.</p>	





## **IV. Leistungsfach**

## Vorwort

Der Musikunterricht beruht im Leistungsfach- und im Grundfachbereich auf den Säulen **Musikpraxis, Musikgeschichte und Musikleben** (Projekte/fachübergreifender Unterricht). Die fachspezifischen Lernziele (vgl. Seite 11 ) haben für beide Kursarten Gültigkeit.

Das Grundfach spricht alle musik- und kunstinteressierten Schülerinnen und Schüler an, auch diejenigen, die nicht über musikalisch-praktische Fertigkeiten verfügen. Im Gegensatz dazu empfehlen sich solche für den Besuch des Leistungsfachs.

Grundlage des Verstehens von Musik ist das Denken in musikalischen Kategorien, das vor allem durch Musizieren geschult wird. Auf dieser Grundlage entwickeln sich die Unterschiede zwischen Grund- und Leistungsfach im **Anspruchsniveau**, im **Methodenbewusstsein** und im **fachlichen Verständnis**.

Im Mittelpunkt eines jeden Kurshalbjahres steht eine Zeitspanne der **Musikgeschichte**. Die Interpretation einer ausreichenden Anzahl von beispielhaften Werken und Quellen und Überlegungen zur Musikrezeption unter Einbeziehung der eigenen, subjektiven Reaktion auf Musik tragen dazu bei, Musik aus den Bedingungen ihrer Entstehungszeit zu begreifen und Standpunkte für die Auseinandersetzung mit ihr zu entwickeln. Die in der Inhaltsspalte des Grundfachs genannten Beispiele können auch für das Leistungsfach herangezogen werden.

**Die Musiklehre** soll im Leistungsfach in Verbindung mit der im Mittelpunkt stehenden Musik auf hohem Niveau vertieft werden. Die Lektüre zeitgenössischer Quellen wie anderer Literatur ist ein Bestandteil wissenschaftlichen Arbeitens, das auch im Musikunterricht geübt werden muss.

Den musikhistorischen Teilen sind besondere **thematische Schwerpunkte** zugeordnet, in denen eine zentrale Problemstellung aufgegriffen wird. Die unterrichtliche Behandlung des Schwerpunktes muss über die zugeordnete Epoche hinausgehen: er ist epochenübergreifend angelegt. So kommt in der Einführungsphase parallel zum historischen Verlauf der Vertiefung und Beherrschung des musikalischen Materials zentrale Bedeutung zu. In der Hauptphase müssen zu den Teilen "Musik von 1600 bis ca. 1750" bis "Musik des 19. Jahrhunderts" einschließlich der thematische Schwerpunkt "Form in der Musik" sowie einer der Themenbereiche "Musik und Sprache" oder "Außermusikalische Bedeutung von Musik" erarbeitet werden. Die Reihenfolge ihrer Behandlung ist im Gegensatz zu den musikgeschichtlichen Teilen beliebig.

**Musiklehre, Gehörbildung und Musikpraxis** sind ein unverzichtbarer, wichtiger Bestandteil der musikalischen Ausbildung. In diesen Bereichen wird die Fähigkeit geübt, Musik zu betreiben und die erworbenen Kenntnisse anzuwenden. Somit wird der Grundstock für einen intensiveren interpretatorischen Zugang zur jeweils aufgeführten Musik gelegt.

**Die drei Felder Musikgeschichte, thematischer Schwerpunkt und Musiklehre durchdringen sich gegenseitig.**

Unabhängig von den Kursthemen gelten für Schülerinnen und Schüler des Leistungsfachs folgende Ziele verpflichtend:

1. Im Unterricht soll *das* musiziert und gesungen werden, was sich unter Kursbedingungen realisieren läßt.
2. Im Zusammenhang mit Interpretation und Rezeption ist für Gehörschulung und - wenn angebracht - für Erfindungs- und Improvisationsübungen Sorge zu tragen.
3. Als Ergebnis der Unterrichtsbereiche Musiklehre und Musikpraxis sollen eigene kompositorische Übungen vorliegen.
4. Neben der Kenntnis von Fachinhalten ist die Anwendung fachlicher Methoden Ziel des Unterrichts.
5. Die Schülerinnen und Schüler müssen im Unterricht auch die Möglichkeit haben, ihre subjektiven, individuellen und spontanen Reaktionen einzubringen.
6. Die Einbeziehung des Musiklebens ist für das Leistungsfach eine selbstverständliche Pflicht. Veranstaltungsbesuche und die Auseinandersetzung mit ihnen ergänzen den Unterricht.

## **Leistungsfach      Einführungsphase / Hauptphase**

### **Musik bis 1600**

#### **Das musikalische Material**

#### **Musiklehre und Musikpraxis**

Im Zentrum des musikgeschichtlichen Teils steht die historische Bedingtheit von Musik verschiedener Kulturkreise und die besondere Entwicklung der abendländischen Musik zur Mehrstimmigkeit.

Die Beschäftigung mit der Musikgeschichte bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts ist notwendig, weil

- in dieser Zeit die wesentlichen Grundlagen für die nachfolgenden musikgeschichtlichen Entwicklungen gelegt wurden;
- Entstehung, stetiger Wandel und Weiterentwicklung der abendländischen Musik besonders gut aufgezeigt werden können;
- das Verständnis für relativ unbekannte Musik durch Erhellung ihrer historischen Umgebung und ihrer ehemaligen Funktion entwickelt werden kann;
- Musik dieses Zeitraums in ihrer Vielfältigkeit ein fester Bestandteil unseres Musiklebens ist.

Eine wesentliche Besonderheit der abendländischen Musik ist die Mehrstimmigkeit. In diesem Kursteil wird ihre Entwicklung von den Anfängen bis zur kunstvollen Vokalpolyphonie aufgezeigt.

Da sich mit der Entwicklung der Musik auch viele Einzelheiten der Musiklehre allmählich herausbilden, bietet sich an dieser Stelle die Beschäftigung mit dem musikalischen Material als thematischem Schwerpunkt an. Hierbei besteht auch die Möglichkeit, Unterschiede in den fachlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler während der Arbeit an einem für alle mehr oder weniger neuen Stoff anzugleichen. Die Behandlung der elementaren Musiklehre und der Kompositionstechniken des mehrstimmigen Satzes sind wesentliche Voraussetzungen für die zukünftige Beherrschung von Analyse und Interpretation und erfolgen im Zusammenhang mit der jeweils behandelten Musik.

Die aus Werkbetrachtung und Analyse gewonnen Erkenntnisse werden auch theoretisch formuliert und in eigenen Übungen angewandt und vertieft.

Das Singen, Spielen und Tanzen geeigneter Beispiele geistlicher und weltlicher Musik des Mittelalters und der Renaissance ergänzt die Kenntnisse typischer Stilkriterien dieser Epochen.

## **Leistungsfach Hauptphase**

### **Musik von 1600 bis ca. 1750 (Thematischer Schwerpunkt) Musiklehre und Musikpraxis**

Die Zeit um 1600 wird als Beginn einer neuen Epoche verstanden. Musiktheoretische Quellen der Zeit zeigen Kontroversen um neue und alte Kompositionstechniken und spiegeln so das Bestreben der Zeit, Neuland zu betreten. Der neue Stil ('stile nuovo', Monodie), die neuen Gattungen (Oper, Oratorium u.a.) und Satzprinzipien (Generalbass) bewirken eine andere Ausdruckshaltung (Affekt, Pathos, repräsentativer Gestus, ausgeprägter Stilisierungswille), die sich vor allem im Bereich der wortgebundenen Musik äußert, aber auch in die Instrumentalmusik hineinstrahlt. Da zum ersten Mal der Begriff des Stils ins Bewusstsein tritt, kommt seiner Behandlung besondere Bedeutung zu.

Die im musikhistorischen Teil gemachten Erfahrungen werden durch eigenes Musizieren vertieft und durch Übungen zum Generalbass, der Akkordlehre und dem vierstimmigen Satz ergänzt.

Die genannten Schwerpunkte (s. "Hinweise zur Handhabung des Lehrplans") lassen sich in der Musikgeschichte der Zeit verankern.

### **Musik von ca. 1730 bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts (Thematischer Schwerpunkt) Musiklehre und Musikpraxis**

Die Auseinandersetzung mit "Klassik" und "Klassischem" ist eine ständige Herausforderung des Musikunterrichts. Angesichts der begrifflichen Problematik liegt der musikgeschichtliche Schwerpunkt in diesem Kursteil auf der Musik der Wiener Klassik. Die Musik zwischen Barock und Klassik wird in den Lernzielen nicht gesondert aufgeführt, was jedoch nicht ausschließt, sie in den Unterricht angemessen einzubringen. Zugleich ist der Übergang von der Klassik zur Romantik fließend, so dass auch hier keine genaue Epochengrenze festgelegt werden kann. In diesem Halbjahr steht die Musik der Wiener Klassik im Mittelpunkt, weil sich hier ein ästhetisches Ideal herausgebildet hat, das von grundlegender Bedeutung für die Musikentwicklung im 19. Jahrhundert war und bis heute seine Gültigkeit nicht verloren hat. Dieses Ideal zeichnet sich durch Harmonie, Ausgewogenheit und Natürlichkeit aus.

Wichtigste musikalische Entwicklung ist die Herausbildung des dualistischen Formprinzips, das von den Gedanken der prozesshaften Entwicklung des Kontrasts und der Symmetrie getragen wird. Die reinste Ausprägung dieses Formideals ist die Sonatensatzform, die auf motivisch-thematischer Arbeit basiert und mit der ein Prinzip geschaffen wurde, das für das ganze 19. Jahrhundert als Vorbild galt. Der Gesichtspunkt der Form darf jedoch nicht als Lehre von Formschemata vermittelt werden. Wichtiger ist es zu zeigen, dass auf Grundlage dieses Formprinzips individuelle Ausgestaltungen vorgenommen werden.

Am Ende des 18. Jahrhunderts befreit sich die Instrumentalmusik von den Bindungen an Sprache, Bildhaftigkeit, Affekt und Funktion. Sie erfährt eine deutliche Steigerung ihrer

Wertschätzung. Gleichzeitig entwickelt sich die Vokalmusik (z. B. auf dem Gebiet der Oper, des Oratoriums und der Messe) weiter.

Die Musik der Klassik erwächst mit einer bürgerlichen Musikkultur, in der sich der Künstler aus der feudalen Abhängigkeit befreit.

Die genannten Schwerpunkte (s. "Hinweise zur Handhabung des Lehrplans") lassen sich in der Musikgeschichte der Zeit verankern.

## **Musik des 19. Jahrhunderts (Thematischer Schwerpunkt) Musiklehre und Musikpraxis**

Das 19. Jahrhundert wird hauptsächlich von der Geistesströmung der Romantik geprägt, ohne dass ein genauer Zeitpunkt für ihren Beginn festzulegen ist. Vielmehr entwickelt sie sich kontinuierlich aus der Musik der Klassik. Bereits in den Spätwerken Beethovens findet man zunehmend Anhaltspunkte für die Einflussnahme dieser geistesgeschichtlichen Entwicklung auf die Musik.

In dieser Zeit zeigt sich ein stetig wachsendes Engagement des Bürgertums an politischen und kulturellen Entwicklungen. Parallel dazu erlebt das öffentliche Musikleben einen starken Aufschwung. Zugleich erhält die Musik eine herausragende Stellung unter den Künsten.

In der musikästhetischen Diskussion der Romantik erlangen außermusikalische Konzeptionen und Inhalte einen zunehmenden Einfluss auf die Musik. Diese Einflüsse spiegeln sich in unterschiedlichem Maße im Charakterstück, im Klavierlied, in der Programmsinfonie, in der Sinfonischen Dichtung und im Musikdrama Richard Wagners, dem Gesamtkunstwerk, wider.

Außerhalb des deutschsprachigen Raumes dringen außermusikalische Inhalte vor allem nationalen Ursprungs in Verbindung mit der jeweiligen nationalen Folklore in die Musik ein. Beispiele dafür finden sich in der Oper und in der Musik der "Nationalen Schulen". Als deren Weiterentwicklung und als Gegenteil zur Romantik steht am Ende des 19. Jahrhunderts der Impressionismus, in dem sich bereits Entwicklungen des 20. Jahrhunderts andeuten.

Musikimmanente Entwicklungen und Neuerungen, welche die Erweiterung und schließlich die Auflösung der Tonalität zur Folge haben, werden auch durch musikpraktische Übungen und Gestaltungsversuche vermittelt.

Die genannten Schwerpunkte (s. "Hinweise zur Handhabung des Lehrplans") lassen sich in der Musikgeschichte der Zeit verankern.

## Die Vielfalt der Musikkultur ab ca. 1900

### Musiklehre und Musikpraxis

Mit dem musikhistorischen Thema dieses Kursteils wird der Versuch unternommen, die heutige **Musikkultur**, ihre Bedingungen und ihre charakteristischen Phänomene zu erklären.

Etwa ab der Jahrhundertwende beginnt eine Epoche, die sich durch **künstlerischen Pluralismus** auszeichnet. Die Vielfalt der Stilrichtungen resultiert aus

- der Suche nach neuen Tonordnungen und neuen ästhetischen Konzepten;
- Tendenzen, Tradiertes wiederaufzunehmen und in neue Konzeptionen zu integrieren;
- der Einbeziehung konkreter und synthetischer Klänge und des Raumes in die Kompositionen;
- der Entstehung des Jazz durch den Akkulturationsprozess in Nordamerika;
- Rezeptionsweisen, die meditative Versenkung in und mit Musik und Offenheit für irrationale Intuition verlangen.

Politisch engagierte Musik und introvertierte intuitive Musik, avantgardistisch-experimentelle Musik und Musik der neuen Einfachheit sind Pole einer Entwicklung, die in wachsendem Maße den Zusammenhang der Stile mit kulturell-gesellschaftlichen Erscheinungsformen aufzeigen. Kompositorischer Individualismus und generelle kompositorische Freiheit bestimmen die Zeit. Die Gestalt des musikalischen Materials und die Struktur seiner Klänge wird dabei von ambivalenten Musikentwicklungen bestimmt: Sie ist durch die Auflösung des Werkcharakters, durch die Verbindung von Kunst und Leben sowie durch bewusste Traditionslosigkeit und Entsubjektivierung ebenso gekennzeichnet wie durch Rückbesinnung auf den Werkcharakter, durch Anknüpfen an Tradition und durch Programmatik.

Das im Jazz zu beobachtende besondere Verhältnis zur Zeit, seine Spontaneität und Vitalität, seine Assimilationsfähigkeit, letztlich die bisher einmalige Verbindung von verschiedenartigen Musikkulturen erheben ihn zum Typus einer die Kontinente verbindenden Weltmusik. Der Jazz und die Rock- und Popmusik treten in Wechselwirkung mit anderer Musik, zeigen stilistische Wandlungsfähigkeit, reagieren auf politische und gesellschaftliche Ereignisse und entwickeln sich auch in Richtung "Kunstmusik".

Bei der Behandlung des Jazz und der Rock-/Popmusik sollte angestrebt werden, sich mit der Musik selbst zu beschäftigen, ohne sie von fremden ästhetischen Positionen aus einer wertenden Analyse zu unterziehen: keine vergleichende Didaktik also, sondern eine Veränderung der Wahrnehmungsprozesse durch die Musik selbst. Der ästhetischen Fremdbestimmung ist durch Förderung der musikalischen Selbstbestimmung entgegenzuwirken.

Zunehmend wird der Computer als Kompositions- und Arrangierhilfe - vorwiegend im Bereich des Rock/Pop/Jazz - eingesetzt.

Bei der praktischen Beschäftigung mit dem musikalischen Material sollte über die Umsetzung von Kompositionsprinzipien hinaus die Stufe des künstlerischen Ausdrucks erreicht werden. Für den Bereich Musiklehre und Musikpraxis ist zu fordern, dass die Schülerinnen und Schüler mit Neugier und wachsender Toleranz **rezeptiv, reproduktiv und produktiv** tätig sein sollen.

Der Lehrplanteil **Interpretation** bietet ein Trainingsfeld, das der Abrundung der praktischen und



theoretischen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler sowie der intensiven Vorbereitung auf das Abitur dient. Inhaltlich ist ein Freiraum gegeben, der durch Themen besonderer Art im Konsens zwischen Lehrern/Lehrerinnen und Schülern/Schülerinnen ausgefüllt werden soll. Solche Inhalte können u.a. sein:

- die Interpretation größerer Werke
- die Entwicklung einer Künstlerpersönlichkeit
- eine Gattung im historischen Wandel
- kompositorische Gestaltungsaufgaben
- Übungen im Tonsatz
- die Einstudierung eines Werkes

Ein hoher Grad an Selbständigkeit im Umgang mit Interpretation und Komposition muss angestrebt werden.



## Leistungsfach Einführungsphase / Hauptphase

### Musik bis 1600

**Übergeordnetes Ziel : Die historische Bedingtheit von Musik verschiedener Kulturkreise verstehen und die Entwicklung zur Mehrstimmigkeit der abendländischen Musik verfolgen**

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
1. Die historische Bedingtheit von Musik in verschiedenen Kulturkreisen verstehen und Gründe für die Beschäftigung mit der Kulturgeschichte, insbesondere mit der Musikgeschichte darlegen können	Musik als Teil der Gesamtkultur, Ritualmusik, Akkulturationsprozesse, Musik in Hochkulturen, Musikanschauungen
1.1 Charakteristische Merkmale europäische Musik im Vergleich zu außereuropäischer Musik untersuchen und beschreiben	Tonsysteme, Modi, Dur-Moll-System, harmonisch gebundene Melodik und komplementäre Rhythmik, Heterophonie, Polyrhythmik, Polymetrik, Arten der mündlichen und schriftlichen Überlieferung, Funktion von Musik in verschiedenen Lebensbereichen
1.2 Ihre eigene Musikerfahrung durch Beschäftigung mit verschiedenen Musikkulturen erweitern und lernen, eine offen-tolerante Haltung einzunehmen	
2. Geistliche und weltliche Musik des Mittelalters und der Renaissance in ihrer Funktionsgebundenheit und in ihrer gesellschaftlichen Funktion kennen	
2.1 Über Entstehung, Entwicklung und Bedeutung des gregorianischen Chorals in Vergangenheit und Gegenwart Bescheid wissen	Aufführungsarten und Formen, Ordinarium und Proprium missae, Modi, Notation, Beispiele aus verschiedenen Epochen mit gregorianischer Thematik, die lebendige Tradition des Chorals
2.2 Entwicklungsstadien der Mehrstimmigkeit aufzeigen und vergleichen	Zeitliche Grobgliederung, Hauptvertreter, typische Werkgattungen, Stilmerkmale, Typen des Organums und der Motette, franko-flämische Vokalpolyphonie, Entwicklung des imitatorischen Kompositionsstils Entwicklungsstufen der Notation, modale Rhythmik
2.3 Einen Überblick über die weltliche Musik des Mittelalters und der Renaissance gewinnen	Musik der Spielleute, Minne-/Meistersang, Tänze, Madrigal und Chanson als Gesellschaftskunst, gesteigerte Affektsprache, Wandel des Klangverständnisses

## Das musikalische Material

### Übergeordnetes Ziel: Grundlagen der Musiktheorie beherrschen

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
1. Die Grundlagen des europäischen Tonsystems kennen	Pentatonik, Diatonik, Modi, Chromatik; Entwicklung des abendländischen Tonsystems, Konsonanztheorien; Intervalle; Notationsformen
2. Die Entwicklung von Metrik, Rhythmik und Takt verfolgen	
3. Kompositionstechniken der mehrstimmigen Musik kennenlernen und anwenden	Organale Satztechniken, Grundregeln des Kontrapunkts, der motettische Satz der franko-flämischen Polyphonie
4. Musik verschiedener Epochen unter dem Aspekt des Tonmaterials vergleichen	

### Musikpraxis

1. Mit dem Tonmaterial umgehen: improvisieren, notieren und aufführen
2. Geeignete Beispiele aus der Musik des Mittelalters und der Renaissance (auch Ausschnitte) vokal, instrumental und tänzerisch aufführen

Hinweis: Die Gruppenimprovisation (s. Grundfach A 1) kann im Leistungsfach am geeigneten methodischen Ort dazu dienen, die Materialkenntnisse anzuwenden, zu vertiefen und zu aktualisieren.

### Fachübergreifender Unterricht / Projekt

Frei wählbar oder aus dem Beispiel-/Themenkatalog im Anschluss an die Kursteilübersicht

# Leistungsfach Hauptphase

## Musik von 1600 - ca. 1750

### Übergeordnetes Ziel: Formen, Gattungen und Stilmerkmale in Instrumental- und Vokalmusik und deren soziokulturelles Umfeld kennenlernen

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
1. Wichtige Ereignisse der Kulturgeschichte kennen und sie in ihrem epochalen Zusammenhang interpretieren	Entstehung und Entwicklung der Gattungen Oper und Oratorium, Gründung der Ballettschulen, Entstehung der Suite, Funktion der Musik in der Barockzeit
2. Kriterien des alten und neuen Stils erarbeiten und die Bedeutung der Begriffe "Stil" und "Gattung" erklären	Vergleich von Vokalpolyphonie und frühbarocker Polyphonie, frühbarocke Monodie, Generalbass
3. Merkmale der musikalischen Rhetorik nachweisen können und die kompositorischen Absichten in Werken wortgebundener Musik interpretieren	Figuren- und Affektenlehre
4. Musikalische Gattungen und Form-prinzipien des neuen Zeitabschnittes und ihre typischen Gestaltungsmittel kennen	Oper / Oratorium / Kantate Concerto grosso / Solokonzert Fuge Reihungsstrukturen, strenge polyphone Satztechnik Dur-Moll-Harmonik Polyphonie - Homophonie

## **Thematischer Schwerpunkt**

Auswahl eines Schwerpunktes gemäß dem Vorwort zum Leistungsfach, S. 52, aus den Themen "Form in der Musik", "Musik und Sprache", "Außermusikalische Bedeutung von Musik" (vgl. S.68-71)

## **Musiklehre / Musikpraxis**

1. Musiktheoretische Grundlagen für die Melodiebildung erarbeiten und anwenden sowie Strukturen analysieren
  2. Dreiklänge und Vierklänge aller Stufen mit ihren Umkehrungen kennen
  3. Generalbässe unter Beachtung der Stimmführungsregeln aussetzen und die Akkorde erläutern
  4. Einfache vierstimmige Sätze unter Beachtung der grundlegenden Stimmführungsregeln schreiben
1. Werke bzw. Werkausschnitte aus der Zeit von 1600 - ca. 1750 (ggf. reduziert auf die Möglichkeiten des Kurses) musizieren

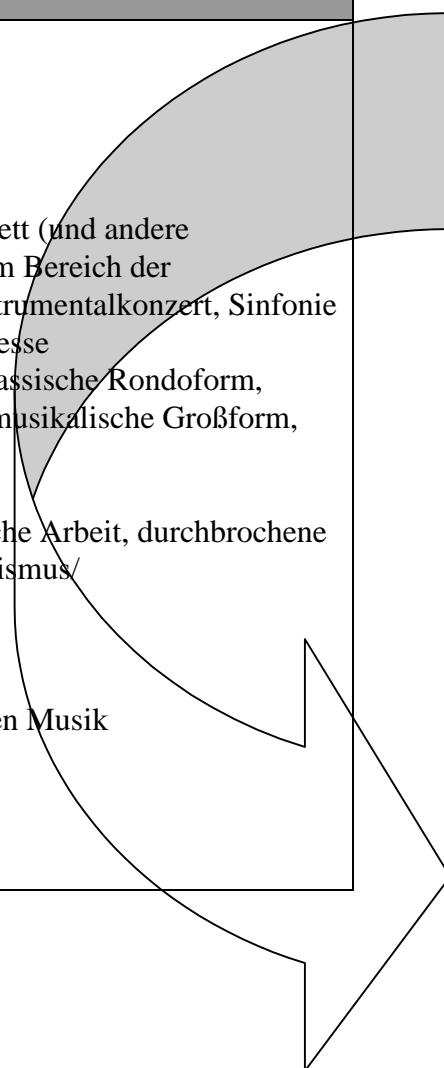
## **Fachübergreifender Unterricht / Projekt**

Auswahl eines Themas gemäß den "Hinweisen zur Handhabung des Lehrplans", S. 12-13 (frei wählbar oder aus dem Beispiel-/Themenkatalog im Anschluss an die Kursteilübersicht)

## Musik von 1750 bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts

### Übergeordnetes Ziel: Formen, Gattungen und Stilmerkmale in Instrumental- und Vokalmusik und deren soziokulturelles Umfeld kennenlernen

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
1. Den Stilwandel von der Barockmusik zur "klassischen" Musik erfassen und den Begriff "Klassik" erklären	
2. Die wichtigsten Gattungen und Formen der Epoche im Bereich der Instrumental- und Vokalmusik kennen, beschreiben und an Beispielen erläutern	Sonate, Streichquartett (und andere Besetzungen aus dem Bereich der Kammermusik), Instrumentalkonzert, Sinfonie Oper, Oratorium, Messe Sonatensatzform, klassische Rondoform, zyklische Form als musikalische Großform, Variation
3. Einen Einblick in Gestaltungsmittel klassischer Musik gewinnen	Motivisch-thematische Arbeit, durchbrochene Arbeit, Themendualismus/ -pluralismus, Periodizität
4. Musikwerke unter Berücksichtigung von historischen, kulturhistorischen und rezeptionsgeschichtlichen Gesichtspunkten interpretieren	Begriff der Absoluten Musik



## **Thematischer Schwerpunkt**

Auswahl eines Schwerpunktes gemäß dem Vorwort zum Leistungsfach, S. 52, aus den Themen "Form in der Musik", "Musik und Sprache", "Außermusikalische Bedeutung von Musik" (vgl. S.68-71)

## **Musiklehre / Musikpraxis**

1. Melodien vierstimmig aussetzen (Haupt-, Nebendreiklänge, Sept- und Septnonenakkorde ...)
  2. Modulationen schreiben und spielen
  3. Kurze Werkausschnitte harmonisch analysieren
  4. Satz als Klavierstück oder für ein kleines Instrumentalensemble einrichten und aufführen
  5. Werke bzw. Werkausschnitte aus der Zeit von 1750 bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts (ggf. reduziert auf die Möglichkeiten des Kurses) musizieren
1. Nach vorgegebenen Formstrukturen oder nach sich spontan entwickelnden Formideen improvisieren

## **Fachübergreifender Unterricht / Projekt**

Auswahl eines Themas gemäß den "Hinweisen zur Handhabung des Lehrplans", S 12-13 (frei wählbar oder aus dem Beispiel-/Themenkatalog im Anschluss an die Kursteilübersicht)



## Musik des 19. Jahrhunderts

**Übergeordnetes Ziel: Vor dem Hintergrund der Zeit die Tendenz zur Auflösung der traditionellen Formstrukturen und der überlieferten Gestaltungsmittel, sowie deren neue Wirkungen kennenlernen**

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
1. Einen Einblick in die Geistesströmung der Romantik gewinnen	
2. Die bürgerliche Musikkultur, das Musikleben der Zeit allgemein und die Situation des Künstlers vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen und politischen Wandels charakterisieren	Salon, Hausmusik, Schubertiade, Liedertafel, Virtuosenentum
3. Wichtige Gattungen der Kammermusik, der sinfonischen Musik und des Musiktheaters dieser Zeit kennen und beschreiben	Klavierlied, Ballade, Liederzyklus, Charakterstück Programmsinfonie, Sinfonische Dichtung R. Wagners Konzept des Musikdramas (Gesamtkunstwerk)
4. Musikalische Strömungen außerhalb des deutschsprachigen Raumes betrachten	Oper in Italien, Frankreich, Rußland Nationale Schulen Impressionismus
5. Gestaltungsmittel bestimmen und nachweisen	Erweiterung der Harmonik, Erweiterung und Auflösungstendenz der Tonalität, Verschleierung der Rhythmik, Auflösung traditioneller Formen, Differenzierung des Klangbildes, Leitmotivik, Einbeziehen von Elementen der Volksmusik
6. Musikwerke unter Berücksichtigung historischer, kulturhistorischer und rezeptionsgeschichtlicher Gesichtspunkte interpretieren	

## **Thematischer Schwerpunkt**

Auswahl eines Schwerpunktes gemäß dem Vorwort zum Leistungsfach, S. 52, aus den Themen "Form in der Musik", "Musik und Sprache", "Außermusikalische Bedeutung von Musik" (vgl. S.68-71)

## **Musiklehre / Musikpraxis**

1. Phänomene, die die Erweiterung und Auflösung der Tonalität nach sich ziehen, kennen und in eigenen Gestaltungsversuchen ausprobieren (z.B. Alteration, Enharmonik, verminderter Septakkord und die Möglichkeiten seiner Umdeutung, Modulationen in entferntere Tonarten)
2. Impressionistische Melodien mit modalen und exotischen Skalen, Pentatonik, Chromatik, Ganztonleitern und differenzierter Rhythmik bilden
3. Werke bzw. Werkausschnitte aus dem 19. Jahrhundert (ggf. reduziert auf die Möglichkeiten des Kurses) musizieren

## **Fachübergreifender Unterricht / Projekt**

Auswahl eines Themas gemäß den "Hinweisen zur Handhabung des Lehrplans", S. 12-13 (frei wählbar oder aus dem Beispiel-/Themenkatalog im Anschluss an die Kursteilübersicht)

## Verbindlicher thematischer Schwerpunkt:

### Form in der Musik

Dieser thematische Schwerpunkt lenkt den Blick auf den grundsätzlichen Aspekt der musikalischen Form in den verschiedenen Epochen. Hierbei werden elementare Formprinzipien erarbeitet, die im musikalischen Werk Einheit und Differenzierung, Entwicklung und Schlussbildung, Typus und Individualgestalt bewirken und auf Musik verschiedenster Art anwendbar sind.

### Übergeordnetes Ziel: Grundprinzipien musikalischer Form kennenlernen und wissen, wie diese an ihre Zeit gebunden ist

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
1. Grundprinzipien musikalischer Form kennen	elementare Merkmale des Vergleichs verschiedener Formteile (z.B. Wiederholung, Variante, Kontrast) grundsätzliche Formungsmittel (z.B. Reihung, Fortspinnung, Entwicklung)
2. Musikwerke nach Noten und Gehör analysieren	Gliederung in Teilabläufe, hierarchische Ordnung von Teilabläufen, Gestaltung thematischer Bildungen und deren Bedeutung für die Form des Werkes, offene oder geschlossene Form,
3. Formgestaltung an Kompositionen des 20. Jahrhunderts erarbeiten	Dodekaphonie, Serielle Musik, Aleatorik, Free Jazz
4. Werke bzw. Werkausschnitte (ggf. reduziert auf die Möglichkeiten des Kurses) musizieren	

## Weiterer thematischer Schwerpunkt

### Alternative 1: Musik und Sprache

Musik und Sprache bilden von alters her oft eine Einheit. Insbesondere in der abendländischen Kultur haben sich vielfältige Formen der Verbindung von Musik und Sprache entwickelt. Neben der Weiterführung traditioneller sprachgebundener Vertonungsmöglichkeiten entstehen ständig neue Verbindungen von Sprache und Musik: Die Musik wird selbst zur Sprache, die Sprache wird musikalisiert.

### Übergeordnetes Ziel: Analogien und Unterschiede von Musik und Sprache im klanglichen und semantischen Bereich erfassen

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
1. Wortgebundene Musik aus Vergangenheit und Gegenwart untersuchen und unterschiedliche Möglichkeiten der Sprachvertonung kennenlernen	Überhöhung des Sprechens im kultischen Gesang, Gregorianik, Musica poetica, freie und gebundene Deklamation (Melodram, Prosa) Liedkompositionen, Arie, Sprache als phonetisches Material
2. Die kompositorischen Absichten in Werken wortgebundener Musik unter Berücksichtigung der Werkkonzeptionen und Aufführungsanweisungen interpretieren	
3. Ein Fachvokabular zur Analyse und Interpretation wortgebundener Musik aufbauen	
4. Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Wechselwirkungen von Musik und Sprache erarbeiten	Versprachlichung von Musik Musikalisierung von Sprache
5. Eine kurze wortgebundene Komposition erstellen und aufführen	Rezitativ, Song u.a.

## **Alternative 2: Außermusikalische Bedeutung von Musik**

Die im Zuge der Romantik einsetzende Poetisierung der Musik weist der außermusikalische Bedeutung von Musik und den entstehenden Formen von Programmmusik eine besondere Bedeutung zu. Hinsichtlich der Zugangsweisen, die sie dem Hörer bietet, ihrer formalen geistige Zusammenhänge und hinsichtlich ihrer Bewertung durch Zeitgenossen und die Nachwelt ist sie für handlungsorientiertes Umsetzen, für Analyse und Interpretation gut geeignet.

Durch den Kontrast zur absoluten Musik lässt sich die unterschiedliche Konzeption und Wirkungsweise von Musik mit außermusikalischer Bedeutung aufzeigen. Gerade in der Romantik erfährt die Auseinandersetzung um Programmmusik und absolute Musik eine Zuspitzung, die sich in der Bildung gegnerischer Gruppen, in engagierten schriftlichen Äußerungen, in musikästhetischen Kontroversen und nicht zuletzt in gattungsmäßigen Ausprägungen und musikalischen Kunstwerken manifestiert.

Die außermusikalische Bedeutung von Musik erstreckt sich nicht allein auf den Bereich der Programmmusik und ihrer psychologischen Wirkungen, sondern auch auf die Fähigkeiten der Musik, im Dienst von Ideen, Ideologien und Institutionen manipulativ eingesetzt zu werden.

**Übergeordnetes Ziel: Wissen, wie Musik in Geschichte und Gegenwart sowohl als autonomer Sinnträger als auch als Träger außermusikalischer Bedeutungen konzipiert und interpretiert wurde und wird.**

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
<p>1. Einen Einblick in unterschiedliche Konzeptionen und Interpretationen von Musik zwischen absoluter Musik und Programmmusik zu verschiedenen Zeiten gewinnen</p>	
<p>2. Musik als Träger außermusikalischer Bedeutungen in Geschichte und Gegenwart kennen und verstehen</p>	<p>Darstellung von Situationen, Ereignissen, Bildern, Charakteren, Gefühlen, Natur</p>
<p>3. Psychologische Voraussetzungen für das Entstehen außermusikalischer Wirkungen erkennen</p>	<p>Musik im Film, Musik in der Werbung, Musik am Arbeitsplatz</p>
<p>4. Wissen, wie Musik aufgrund ihrer Fähigkeiten, Außermusikalisches auszudrücken, in den Dienst von Ideen, Ideologien und Institutionen gestellt werden kann</p>	<p>Musik als Propagandamittel, Musik in der Werbung</p>
<p>5. Die musikästhetische Diskussion des 19. Jahrhunderts verfolgen</p>	<p>Quellentexte; ausgewählte Werke der wichtigsten kompositorischen Vertreter; wichtigste musikalischen Neuerungen der Programmmusik: formale Gestaltung, Leitmotivtechnik, Instrumentation, differenzierte Harmonik</p>
<p>6. Werke bzw. Werkausschnitte den Möglichkeiten des Kurses entsprechend musizieren</p>	

## Die Vielfalt der Musikkultur ab ca. 1900

### Übergeordnetes Ziel: Mit Erscheinungsformen und Entwicklungstendenzen der Musik ab ca. 1900 vertraut sein

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
1. Verschiedene musikästhetische Positionen und kompositorische Tendenzen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erläutern und an Werken aufzeigen	Musikalische Fortschrittsideen, absoluter Kunstanspruch, folkloristische Tendenzen, politisches Engagement, bewusste Rückwendung auf die Geschichte Expressionismus, Neoklassizismus, Folklorismus, Dodekaphonie, serielle Kompositionstechnik
2. Ausgewählte Werke mit avantgardistischen Klangmöglichkeiten und Kompositionsverfahren kennen	neue Instrumente und Spielweisen, konkrete und synthetische Klänge, Klangverfremdung, Geräusch, elektronische Klangverfahren, Aleatorik, Cluster, Collagen, Minimal Music, instrumentales Theater, Vokalkompositionen
3. Musikwerke unter Berücksichtigung historischer, kulturhistorischer und rezeptionsgeschichtlicher Gesichtspunkte interpretieren	
4. Entstehung und Stilarten des Jazz in ihrem soziologischen Umfeld kennen und Stilempfinden entwickeln	Vermischung afrikanischer und europäischer Musik Entwicklung von Stilarten des Jazz in der nordamerikanischen Gesellschaft Die internationale Ausbreitung des Jazz
5. Im Bereich des Rock/Pop/Jazz Verbindungen zur Kunstmusik aufzeigen	
6. Musikalische Teilkulturen innerhalb und außerhalb der eigenen Erfahrungswelt charakterisieren und sich mit einigen von ihnen differenziert auseinandersetzen	Musikstile/Gattungen Beschreibung von Ensembles und Adressaten
7. Wechselwirkungen zwischen Möglichkeiten der modernen Musikproduktion und den unterschiedlichen Hörerwartungen und Rezeptionsweisen an Beispielen nachweisen	Tonträger, Medien, Computer Hörertypologie Kategorien der Musikrezeption
8. Die Funktion von Musik und ihre Rezeptionsweisen untersuchen und erklären	Vereinnahmung von Musik zu politisch-ideologischen Zwecken in totalitären Systemen (z.B. Nationalsozialismus)

## Interpretation

**Übergeordnetes Ziel: Die bisher erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten festigen und vertiefen**

Sach- und Methodenkompetenz	
Ziele	Inhalte
1. Erlernte Methoden selbständig zur Interpretation anwenden	Interpretation größerer Werke Interpretation einer Gattung im historischen Wandel
2. Kenntnisse der Musikgeschichte an ausgewählten Beispielen erweitern	Stilkriterien musikästhetische Aspekte soziokulturelle Aspekte

## Musiklehre / Musikpraxis

1. Die Weiterentwicklung des musikalischen Materials ab ca. 1900 kennen (Emanzipation der Dissonanz, Prinzipien der Dodekaphonie, serielle Technik, neue und neueste Kompositionsverfahren)
2. Eigene Kompositionen verschiedener Stilrichtungen der Musik ab ca. 1900 erarbeiten, notieren und aufführen
3. Eine Komposition aus dem Bereich des Rock/Pop/Jazz arrangieren und musizieren
4. Den Computer als Tonstudio und Arrangierhilfe nutzen
5. Kompositorische Gestaltungsübungen nach bestimmten Vorgaben anfertigen und erläutern
6. Werke oder Werkausschnitte der Musik ab ca. 1900 (ggf. reduziert auf die Möglichkeiten des Kurses) musizieren

## Fachübergreifender Unterricht / Projekt (fakultativ)

Auswahl eines Themas gemäß den "Hinweisen zur Handhabung des Lehrplans", S. 12-13 (frei wählbar oder aus dem Beispiel-/Themenkatalog im Anschluss an die Kursteilübersicht)



# V. Projektarbeit

## 1. Didaktische Begründung

Fachübergreifender Unterricht und Projektarbeit sind gleichgewichtige Alternativen. Projektunterricht ist in der Organisation leichter zu verwirklichen und beinhaltet wichtige Grundzüge der fachübergreifenden Arbeit. Durch weitgehend selbständiges Handeln schult er die Organisationskompetenz der Schülerinnen und Schüler. Zugleich fördert die Arbeit in der Gruppe Team- und Kommunikationsfähigkeit. Darüber hinaus ist das Projektlernen geeignet, die Sach- und Methodenkompetenz auch im Umgang mit neuen Medien und Technologien zu fördern. An dieser Stelle sei auf die Vorbemerkungen im folgenden Kapitel hingewiesen.

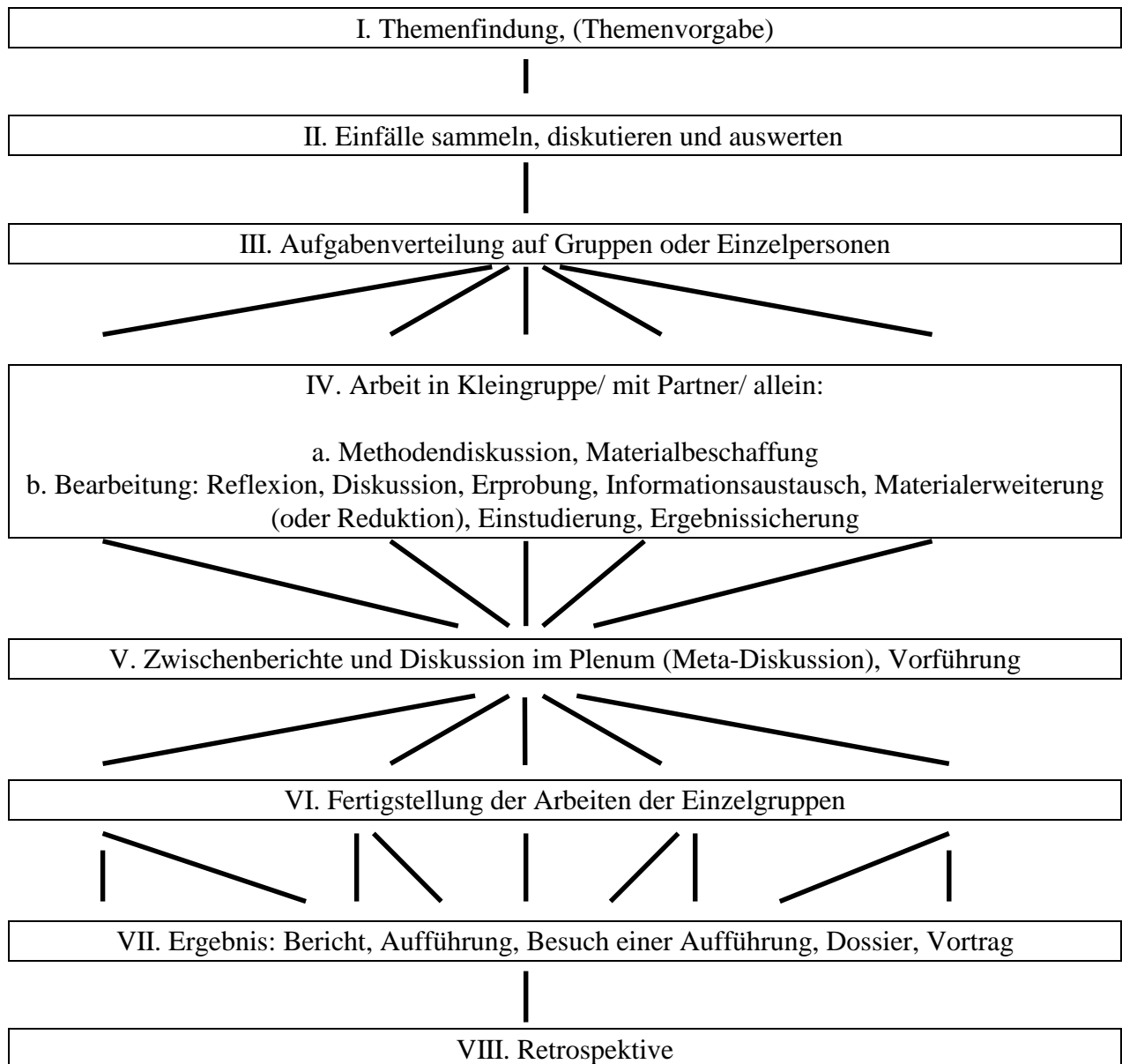
Die Auswahlmöglichkeit der Projekte ist unbegrenzt. Sie können an Schülerinteressen festgemacht werden, von örtlichen Besonderheiten bestimmt sein oder einen aktuellen Anlass aus dem Kulturbereich einbeziehen. Auch das Musizieren im Klassenverband kann im Rahmen der angegebenen Organisationsform (S.75) als Projektarbeit erfolgen.

## 2. Beiträge zur Methoden- und Sachkompetenz

Im Projektunterricht sollen die Schülerinnen und Schüler

- an der Auswahl der Inhalte beteiligt werden. Die methodische Gestaltung wird im Verlauf des Projektes von der Materie selbst bestimmt sein.
- zur Anwendung einer breitgefächerten Methodenvielfalt veranlasst werden, welche sie bei dieser Arbeit erst kennenlernen können. Die Arbeitsweise ist zielorientiert, aber ergebnisoffen.
- ein hohes Maß an Sozialkompetenz aufbringen. Für die Arbeit in kleineren Gruppen oder individuelle Arbeit an verschiedenen Teilbereichen eines Zentralthemas sind Absprachen, Diskussionen, Korrekturen oder Ergänzungen erforderlich. Die Unterrichtenden verstehen sich als Moderatoren, die durch lenkende Eingriffe die Entwicklung steuern.
- den Arbeitsprozess möglichst selbständig über einen längeren Zeitraum in Fluss halten.

### 3. Organisationsform



### 4. Anmerkungen zur Leistungsmessung.

Im Laufe des Projektes ergeben sich viele Möglichkeiten einer Leistungsbewertung, die man nach den Kriterien einer mündlichen Leistung erstellen kann. Zu beurteilen sind hierbei alle unter Punkt 2 genannten Fähigkeiten. Alle Beteiligten sollten ein Projekttagbuch führen, aus dem ihre eigene Beteiligung an der Arbeit, an den Lösungen der Gruppe, an der Entwicklung der Ideen bis zum Endergebnis wie auch Protokolle der Vorträge anderer Gruppen ersichtlich sind. Dieses kann zur Leistungsbewertung herangezogen werden.

# VI. Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen

## 1. Didaktische Begründung

Damit die Schule ihren Bildungsaufgaben in vollem Umfang gerecht werden kann, muß sie zu einer sinnvollen Balance zwischen systematischem und situationsbezogenem Lernen finden. Das bedeutet, daß das Lernen in den einzelnen Fächern einerseits und fachübergreifendes bzw. fächerverbindendes Lernen andererseits unverzichtbar und konstituierende Bestandteile des Unterrichts sind.

Die Gliederung des Unterrichts in einzelne Fächer ist aus mehreren Gründen sinnvoll und notwendig. Einerseits wird durch die Beschränkung auf die Aspekte eines Fachs der Komplexitätsgrad der Inhalte vermindert. Schülerinnen und Schüler können in relativ überschaubaren Bereichen Wissen und Fähigkeiten erwerben. Andererseits haben die einzelnen Fächer und Fachgruppen jeweils spezifische Methoden der Erkenntnisgewinnung und der Theoriebildung. Schülerinnen und Schüler sollen diese fachbezogenen Denk- und Arbeitsweisen kennenlernen und einüben, um sie dann in komplexeren Zusammenhängen anwenden zu können.

Eine enge Beschränkung auf den Fachunterricht bringt allerdings auch Probleme mit sich. Zum einen besteht die Gefahr, daß Schülerinnen und Schüler nur noch fachspezifische Facetten von Sachverhalten wahrnehmen. Selbst wenn in unterschiedlichen Fächern das gleiche Thema behandelt wird, stehen die jeweiligen Aspekte häufig unverbunden nebeneinander. Von seiten der Lehrkräfte an Schulen und Hochschulen und auch von seiten der Wirtschaft wird diese Situation beklagt; man spricht von „Schubladenwissen“. Darüber hinaus begünstigt das Lernen isolierter Sachverhalte ein schnelles Vergessen des Gelernten.

Zum anderen erfordern die Wissensexplosion und der schnelle Wandel des Wissens, die komplexen Strukturen und Interdependenzen in allen Bereichen von Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik in zunehmendem Maß übergreifendes, vernetztes Denken. Viele aktuelle Probleme sind nicht allein analytisch durch Zerlegung in Teilprobleme und deren Lösung zu bewältigen. Es müssen vielfältige Abhängigkeiten und Verflechtungen berücksichtigt werden.

Das ist auch für den Unterricht relevant, soll er sich doch an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler orientieren, zu Entscheidungs- und Handlungskompetenz führen und zur Übernahme von Verantwortung befähigen. Diese Ziele bedingen, daß in verstärktem Maß realitätsnahe Problemstellungen Ausgangspunkt von Lernprozessen sein müssen. Solche Problemstellungen lassen sich aber in der Regel nur im Zusammenwirken von Sachkompetenz aus mehreren Fachgebieten bewältigen. Kenntnisse und Fähigkeiten in den einzelnen Fächern sowie die Beherrschung der verschiedenen wissenschaftlichen Denkweisen und Arbeitsmethoden sind Voraussetzungen für die Bearbeitung fachübergreifender Problemstellungen.

Die Verfügbarkeit neuer Medien und Technologien erweitert die Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und -verarbeitung und öffnet Wege zu einem übergreifenden Denken in Zusammenhängen.

## **2. Beiträge zur Methoden- und Sozialkompetenz**

Im fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht sollen die Schülerinnen und Schüler, zumindest exemplarisch,

- erfahren, daß für eine Lösung realitätsnaher Problemstellungen meist aus verschiedenen Fächern Aspekte, die einander ergänzen bzw. gegeneinander abgewogen werden müssen, zu berücksichtigen sind.
- Wissen und methodische Fähigkeiten, die im Fachunterricht erworben wurden, als Beiträge zur Lösung eines komplexen Problems einbringen und dadurch die Bedeutung des Gelernten für die Bewältigung lebensweltlicher Situationen erfahren.
- lernen, eine Problemstellung von verschiedenen Seiten zu beleuchten und Lösungsansätze nicht vorschnell und unkritisch auf die Verfahren eines bestimmten Fachs einzuschränken.
- erfahren, daß die Zusammenführung verschiedener fachlicher Sichtweisen zu einem tieferen Verständnis eines Sachverhalts führen kann.
- die Bereitschaft und Fähigkeit entwickeln, zur Bearbeitung einer größeren, komplexen Problemstellung mit anderen zu kommunizieren und zu kooperieren.
- lernen, Problemlöseprozesse möglichst selbständig zu organisieren, auch in Partnerarbeit oder im Team.
- lernen, die Ergebnisse eines Arbeitsprozesses zu strukturieren und so zu präsentieren, daß sie von anderen, die nicht an dem Prozess beteiligt waren, verstanden werden können.

## **3. Lehrplanbezug**

Die Lehrpläne schaffen äußere Voraussetzungen für die Realisierung fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterrichts, indem

- keine verbindliche Reihenfolge für die Behandlung des Pflichtstoffs in den Fächern festgelegt wird,
- in gewissen Teilbereichen die Entscheidung über die inhaltlichen Schwerpunkte den Lehrerinnen und Lehrern bzw. den Fachkonferenzen überlassen bleibt,
- durch Beschränkung des Pflichtstoffs zeitliche Freiräume geschaffen werden,
- im Anhang Themenvorschläge für entsprechende Unterrichtseinheiten enthalten sind.

## 4. Verbindlichkeit

Fachübergreifendes Denken und Arbeiten soll grundsätzlich in der gesamten gymnasialen Oberstufe und in allen Fachkursen an geeigneten Stellen in den Unterricht integriert werden (vgl. 5.1).

Darüber hinaus sollen innerhalb der gymnasialen Oberstufe (Einführungs- und Hauptphase) alle Schülerinnen und Schüler mindestens einmal an einem fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben teilnehmen.

## 5. Organisationsformen

Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen kann auf verschiedenen Ebenen erfolgen, die auch unterschiedliche Organisationsformen erfordern. Organisatorisch problemlos sind alle Formen fachübergreifenden und fächerverbindenden Lernens, die sich im Rahmen der Fachkurse realisieren lassen. Um übergreifende Themen behandeln zu können, die einen größeren zeitlichen Rahmen erfordern, oder zu denen mehrere Fächer etwa gleich gewichtige Beiträge liefern, ist es jedoch erforderlich, für den entsprechenden, begrenzten Zeitraum neue, an den Themen orientierte Lerngruppen zu bilden. Dies ist in der gymnasialen Oberstufe aufgrund der differenzierten Kursbelegung nicht immer leicht zu organisieren. Welche Organisationsform die günstigste ist, muß anhand der speziellen Rahmenbedingungen an der einzelnen Schule entschieden werden.

Im folgenden sind exemplarisch mögliche Organisationsformen für fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen im Rahmen der Fachkurse wie auch in neu gebildeten Lerngruppen aufgeführt. Selbstverständlich sind auch andere als die hier genannten Formen möglich.

- Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen **im Rahmen der Fachkurse**
- Die Lehrerinnen und Lehrer integrieren in den Fachunterricht an geeigneten Stellen Aspekte anderer Fächer oder Fachbereiche - insbesondere derjenigen, für die sie die Lehrbefähigung besitzen.
- Durch die Einbeziehung außerschulischer Lernorte (z.B. im Rahmen von Exkursionen) werden der Anwendungsbezug und die fachübergreifende Dimension des jeweiligen Themas für die Schülerinnen und Schüler unmittelbar erfahrbar.
- In bestimmten Unterrichtsabschnitten übernimmt eine zweite Lehrkraft allein oder zusammen mit der Fachlehrkraft den Unterricht (team-teaching). Auch können Vorträge von externen Fachleuten in den Unterricht integriert werden, um Bezüge zu anderen Fachrichtungen aufzuzeigen.
- Kurse verschiedener Fächer, die im Stundenplan parallel liegen, werden für mehrere Stunden zur Durchführung eines fächerverbindenden Projekts zusammengefaßt. Der fächerverbindende Unterricht tritt für diesen Zeitraum an die Stelle des Fachunterrichts.
- Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen **in hierfür neu gebildeten Lerngruppen**

- Für eine „Projektphase“, die mehrere Tage umfaßt, werden die Schülerinnen und Schüler einer Jahrgangsstufe in neue Lerngruppen eingeteilt. In jeder dieser Lerngruppen wird ein fächerverbindendes Thema behandelt. Es ist denkbar, daß in einer Lerngruppe eine einzige Lehrkraft alle Aspekte des Themas behandelt, aber auch, daß im zeitlichen Wechsel oder im team-teaching mehrere Lehrkräfte beteiligt sind.
- Über ein Schuljahr oder ein Halbjahr hinweg wird jeweils eine Doppelstunde pro Woche für alle Schülerinnen und Schüler einer Jahrgangsstufe von Fachunterricht freigehalten. Diese Doppelstunde steht für fächerverbindenden Unterricht in dafür neu gebildeten Lerngruppen zur Verfügung.
- Die Teilnahme daran kann für die Schülerinnen und Schüler über den Pflicht-Fachunterricht hinaus verbindlich gemacht werden. Die so durchgeführten fächerverbindenden Unterrichtsprojekte müssen sich nicht über ein ganzes Halbjahr erstrecken, sie können auf wenige Wochen beschränkt sein.
- Ein fächerverbindendes Thema wird in einer dafür neu gebildeten Lerngruppe über einen bestimmten Zeitraum mit einer Doppelstunde pro Woche unterrichtet. Der für diese Doppelstunde vorgesehene Fachunterricht fällt jeweils aus. Die Doppelstunde liegt aber in jeder Woche an einer anderen Stelle im Stundenplan, so daß nicht immer der gleiche Fachunterricht betroffen ist.
- In einer Jahrgangsstufe sprechen sich einige Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Fächer ab, ein ausgewähltes übergreifendes Thema zeitlich parallel in ihren Kursen unter fachlichem Aspekt zu behandeln. Der zeitliche Rahmen kann einige Stunden umfassen, sich aber auch auf mehrere Wochen erstrecken. Am Ende dieses Zeitraums finden „Projekttag“ statt, auf denen allen Schülerinnen und Schülern die Ergebnisse der fachbezogenen Arbeit vorgestellt werden. In dieser Präsentation, in die auch externe Fachleute einbezogen werden können, wird der fächerverbindende Charakter des Themas erfahrbar.

## **6. Das Fach Musik im fachübergreifenden Unterricht**

Fachübergreifender Unterricht entspricht der ganzheitlichen Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler. Er schult, in Zusammenhängen denken zu lernen und verhindert eine zu starke fachliche Spezialisierung. Musik steht immer in Lebenszusammenhängen und behandelt häufig komplexe, lebensnahe Probleme.

Gerade im fachübergreifenden Unterricht mit dem Fach Musik können die Lernenden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, in sozialen Verhaltensweisen sowie in ihren musischen und praktischen Fähigkeiten gleichermaßen gefördert werden. Dies gilt auch für die Entwicklung gestalterischer Kräfte, die Erweiterung der Erlebnisfähigkeit und die Differenzierung der Ausdrucksfähigkeit.

## **A n h a n g**

### **Themenvorschläge und Anregungen für fachübergreifende und fächerverbindende Unterrichtseinheiten**

Im folgenden sind mehrere Themenbereiche für fachübergreifende und fächerverbindende Unterrichtsvorhaben aufgeführt. Für jeden Themenbereich sind in Form von Bausteinen thematische Schwerpunkte genannt, die sich für eine Zusammenarbeit mit anderen Fächern eignen und es gestatten, fachübergreifende Leitlinien und Vernetzungen aufzuzeigen.

Die Auswahl der Themenbereiche und thematischen Bausteine richtet sich u.a. danach, ob ein Bezug zu den Fachlehrplänen der jeweils betroffenen Fächer hergestellt werden kann und ob bereits gewisse methodische Erfahrungen vorliegen oder Handreichungen zur Verfügung stehen.

Die aufgeführten Themen sind nicht verbindlich. Sie sind als Beispielsammlung gedacht und erheben in keiner Weise den Anspruch auf Vollständigkeit.

Die Themenvorschläge und die aufgezeigten Bezüge verschiedener Fächer zu dem jeweiligen Rahmenthema sollen anregen und ermuntern, fachübergreifende und fächerverbindende Unterrichtseinheiten zu planen, zu erproben und Erfahrungen zu sammeln. In der Regel werden Fachlehrerinnen und -lehrer verschiedener Fächer kooperieren und ihre jeweilige Sachkompetenz bei der Planung und Durchführung eines Unterrichtsvorhabens einbringen.

Umfang und Komplexität eines solchen Vorhabens werden sich an der zur Verfügung stehenden Zeit und den Möglichkeiten der Realisierung orientieren. Auch kleinere Projekte, an denen außer Mathematik nur ein oder zwei weitere Fächer beteiligt sind und bei denen nur einige der für das jeweilige Fach aufgeführten "möglichen Beiträge" berücksichtigt werden, können der Zielsetzung des fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterrichts gerecht werden.

## Beispiel 1: Die Roma als typische Figuren der Romantik

### Beitrag des Faches Musik

Inhalt	Hinweise
Einflüsse der Musik ungarischer Zigeuner in der Musik des 19. Jahrhunderts Einflüsse der Musik der spanischen Gitanos in der Musik des 19. Jahrhunderts	Elemente der Musik der ungarische Zigeuner Verwendung dieser Elemente in der Musik von J. Brahms, F. Liszt, etc. Elemente des Flamenco gitano in der Musik von G. Bizet, M. Ravel, M. de Falla

### Beitrag des Faches Deutsch

Darstellung der ROMA in der Literatur des 19. Jahrhunderts Charaktereigenschaften aus der Sicht deutscher Erzähler	Gedichte von Fr. Lenau, E. Geibel, H.J.C.v. Grimmelshausen (Curasche)
---	--

### Beitrag des Faches Geschichte / Sozialkunde

Herkunft und Lebensform der Roma und Sinti verfolgte Minderheit / Staat im Staat	Familie, Sippe, Sprache, Gesetze, Nomadentum
---	--

### Beitrag des Faches Französisch

Carmen als typische Vertreterin der romantischen Zigeuner Gitanes: Zigarettenmarke	P. Mérimée: Carmen Hintergründe des Labels
---	---

### Beitrag des Faches Ethik / Religion

Glaube/Aberglaube Vorurteile Toleranz/Agression	Astrologie, Weissagung, Fluch
---	-------------------------------



## Beispiel 2: Akustik - Von der Tonerzeugung zum Hören

### Beitrag des Faches Musik

Inhalte	Hinweise
Musikalische Klangerscheinungen Zentrale und periphere Eigenschaften des Tons Bezugssysteme Tonsysteme  Raumklang	Ton, Mehrklang, Konsonanz, Dissonanz Höhe, Dauer, Lautstärke, Farbe, Artikulation Skalen pythagoräisches System, harmonische Oktavteilung, Naturtonreihe, temperierte Oktavteilung, Partialtonreihe, Stimmungen architektonische Räume und künstlich erzeugte Raumwirkungen

### Beitrag des Faches Physik

Akustische Grundlagen  Effekte	Wellenphänomene, Schwebungen, Schwingungen, Obertöne Dopplereffekt, Interferenz, Klangfarbe, Quincksches Rohr, Rubenssches Flammrohr, Kundtsches Staubrohr, Chladinsche Klangfiguren
--------------------------------------	---

### Beitrag des Faches Biologie

Neurophysiologie  Ethologie  Ontogenie  Evolution	physikalische und biologische Grundlagen des Hörvorgangs, Ultraschall, Infraschall, Lärm  Möglichkeiten der Lautäußerungen (Zirpen, Gesang, Takt...) im Tierreich und bei Menschen (Entwicklung, Bedeutung, Variationen, Einflußmöglichkeiten, regionale Unterschiede, Entwicklungsabschnitte...)  Einblick in verschiedene Lebensabschnitte des Menschen (vgl. musikalische Entwicklungsstufen, Schwerhörigkeit)  Entwicklung des Gehörs in der Vertebratenlinie in Abhängigkeit von Gehirn-, Mund- und
---	--

	<p>Kehlkopfentwicklung  Entwicklung von differenzierten  Lautäußerungen (kulturelle Evolution des  Menschen)</p>
--	--

Beitrag der Fächer Sozialkunde / Ethik

<p>Hören als gesellschaftspolitisch relevanter  Vorgang</p>	<p>Erforschung der akustischen Umwelt, die Welt  der Gehörlosen, Kommunikationsprobleme,  Hörerziehung, Erleben ungewöhnlicher  Hörereignisse, Lärm als gesellschaftspolitisches  Problem, Musik und Lärm</p>
---	---

### Beispiel 3: Töne, Zahlen und Figuren

#### Beitrag des Faches Musik

Musikalische Klangerscheinungen Bearbeitungstechniken der Dodekaphonie Analyse- und Interpretationsmethoden von Musik	Tonskalen, Tonbezeichnungen, Klangtheorien  Visuelle-/akustische Analyse, Interpretation durch Transposition in Bewegung, Bilder, Texte
---	---

#### Beitrag des Faches Mathematik

Einfluss der Mathematik auf das mitteleuropäische Tonsystem	Stimmungen, Schwingungsverhältnisse, Begründungen für Konsonanzverhältnisse aus kleinen ganzen Zahlen; Pythagoräer, J. Kepler (Geometrie); L. Euler (Zahlentheorie, Gradusfunktion); Quintenzirkel und irrationale Zahlen
Geometrie und Töne	Bildpartituren, geometrische Deutung der 12-Tontechnik, MIDI-Normierung der Tonhöhen, Tonhöhen-Zeit Diagramm, physikalische und musikalische Einsatzzeit, Markovanalyse von Tonfolgen, Statistische Analyse der Tonhöhen- und Intervallverteilungen über Musikepochen
Stochastische Analyse von Musik	Würfelmusiken und Kombinatorik, Erzeugung von Musik mittels Zufallsgeneratoren vorgegebener Verteilungen

## Beispiel 4: Die Faszination der Nacht

### Beitrag des Faches Musik

Das romantische Verständnis der Nacht als Ort des Geheimnisvollen, Zauberhaften und Phantastischen	Nocturnes von Fr. Chopin, J. Field, G. Fauré u.a. R. Schumann: Nachtstücke op.23, Phantasiestück "In der Nacht" op.12,5 Klavierlieder z.B. R. Schumann "Mondnacht" op. 39,5
Nachtszenen im Musiktheater	R. Wagner "Tristan und Isolde" (Ausschnitte)
Nachtszenen im Expressionismus	z.B. C.M. Weber: Freischütz, G. Verdi: Rigoletto L. Bernstein: West Side Story, A.L. Webber: Phantom of the Opera, Cats u.a A. Schönberg: Pierrot lunaire

### Beitrag des Faches Latein

Auszüge aus den Nachtszenen	Vergil: Aeneis 4, 522 ff
-----------------------------	--------------------------

### Beitrag des Faches Französisch

Gestaltungsmittel des Surrealismus Täuschung und Realität	J. Prévert: Confidences d'un condamné à mort
--	--

### Beitrag des Faches Englisch

Die Nacht als Ort des Zauberhaften, Phantastischen und Unheimlichen	E.A. Poe: Kurzgeschichten Gedichte verschiedener Romantiker z.B. von W. Blake, W. Wordsworth, S.T. Coleridge, R.L. Stevenson: "The Strange Case of Dr. Jekyll and Mr. Hyde" W. Shakespeare: z.B. Auszüge aus "Hamlet" und "Macbeth"
---	--

Beitrag des Faches Bildende Kunst

Darstellung der Nacht in verschiedenen Epochen	Carravaggio, Rembrandt, C.D.Friedrich, F. Goya
--	--

Beitrag des Faches Deutsch

Die Nacht in der Romantik und im Symbolismus	z.B. Nacht- und Grabesdichtung Werke von E.T.A.Hoffmann, M. Claudius, St. George
--	--

## Beispiel 5: Mittelalter

### Beitrag des Faches Musik

Geistliche und weltliche Musik des Mittelalters Musik als eine der sieben freien Künste	Gregorianik, Minnesang, weltliche Musik, Tanz Quatrivium, Trivium, Wissenschaft als Kunst
--	---

### Beitrag des Faches Deutsch

Literatur des Mittelalters	sprachliche Entwicklung, Minnelyrik, Epen
----------------------------	---

### Beitrag des Faches Religion

Das Weltbild der Kirche	Gottesbeweis und Scholastik
-------------------------	-----------------------------

### Beitrag des Faches Geschichte

Staat und Politik im Hochmittelalter	Personenverbandsstaat und Reichskirchensystem
Die Kirche im Mittelalter	Herrschaftsanspruch des Papstes über die christliche Welt Klöster als Träger wissenschaftlicher Forschung und des Unterrichts
Das Rittertum	Die ritterlich-höfische Kultur
Stadtkultur im Mittelalter	Selbstverwaltung, Patriziat, Zunftwesen Entwicklung einer Stadtkultur
Kontakte zwischen Mohammedanern und Christen	Entwicklung eines abendländischen Kulturbewusstseins durch die Berührung mit der byzantinischen und arabischen Welt

### Beitrag des Faches Bildende Kunst

Kathedralen und Architektur Kleidung, Kunsthandwerk	
--	--

## **Themenvorschläge**

für Projektarbeit, fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht

### **I. Musik als physikalisches, psychologisches und kommunikatives Phänomen**

Von der Tonerzeugung zum Hören

Elektronik und Musik

Der Einfluss der technischen Entwicklung auf Entstehung, Verbreitung und Rezeption von Musik

Musik in Raum und Zeit

Töne, Zahlen und Figuren

Musik als Sprache

### **II. Musik in Verbindung mit Sprache-Bild-Bewegung**

Literarische Figuren in der Musik

Literarische Vorlagen und ihre musikalischen Verarbeitungen

Musik in der Literatur

Witz, Humor und Ironie als Stilmittel der Kunst

Tanz - damals und heute

Musiktheater

### **III. Musik und menschliche Erfahrung**

Liebe

Ausdrucksformen der Religiosität und des Glaubens

Lebensfreude - Todessehnsucht

Tod und Sterben

Visionen des Jüngsten Gerichtes

Die Auseinandersetzung mit der Realität

Natur - Kultur - Kunst

Natur und Schöpfung

Die Faszination der Nacht

Die Bedeutung des Phänomens Licht

Erscheinungsformen des Diabolischen

Fantasie und Fantastisches

Mensch - Maschine - Automat

#### **IV. Musik in Geschichte und Gesellschaft**

Der Künstler und seine Zeit

Künstler und Gesellschaft

Teilkulturen und ihre Erscheinungsformen

Das Verhältnis zum Volkstümlichen

Das Nationale in der Kunst

Begegnung mit dem Fremden

Exotisches in der abendländischen Kunst

Die Roma als typische Figuren der Romantik

Vergangenheit und Tradition

Frauenbilder - Männerbilder

Die Frau als Persönlichkeit und Künstlerin

Frau und Kulturmarkt

Isolation - Kommunikation

Darstellungsformen der Macht

Kritik und Protest

Aggression - Gewalt - Kampf



Konflikte und Konfliktlösung

Kunst und Kultur von 1933 -1945

Geschichte und Kunst

## **V. Musik als Veranstaltung**

Musikrezeption - Musikkritik

Die Musikalische Großveranstaltung

Musical-Musicalboom-Kulturtourismus

Die Rock-/Popmusik und ihr Publikum